31. Jahrgang. Dienstag, 26. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17138. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Die Thronrede,

mit welcher gestern der Reichstag eröffnet worden ist, beginnt, ähnlich wie die Proclamation „an Mein Volk“, mit einem Hinweise auf das tragische Ende Kaiser Friedrichs und den erst vor drei Monaten erfolgten Tod des Kaisers Wilhelm I. In die Fußtapfen beider seiner Vorgänger will der neue Kaiser treten. Dies gelobt er zu Anfang und noch einmal zu Ende seiner Thronrede; und wenn an anderen Stellen besonders betont wird, daß das Regierungswerk in dem Sinne des kaiserlichen Großvaters geführt werden soll, so dürfte daraus zunächst ein weitergehender Schluß kaum gezogen werden können. Schon das verschiedene Längenverhältniß der Regierungen der ersten beiden deutschen Kaiser könnte als eine häufigere Exemplificirung auf den Ersteren nahelegend angesehen werden. Allerdings wird die Annahme, daß die neue Regierung mehr an die Traditionen Wilhelms I. als an diejenigen Friedrichs III. anknüpfen soll, heute die zahlreichsten Anhänger zählen.

Ueberraschungen enthält die Thronrede ihrem übrigen Inhalte nach wohl nur für diejenigen, die Ueberraschungen erwartet haben und nun keine solchen finden können, da die Rede im allgemeinen nur den gehegten Erwartungen und den vorher darüber gemachten Ankündigungen entspricht.

Mit Recht bezeichnet Kaiser Wilhelm II. als die wichtigste Aufgabe des Kaisers die militärische und politische Sicherstellung des Reichs nach Außen und im Innern die Ueberwachung der Ausführung der Reichsgesetze. Die Reichsverfassung wie sie ist, mit allen Rechten des Kaisers, der gesetzgebenden Körper, jedes Staatsbürgers und der einzelnen Fürsten, soll gewahrt und geschirmt werden, ein Dogma, welches gewiß von allen Seiten die vollste Billigung erfahren wird. Indem Kaiser Wilhelm dieses Gesetz obenanstellt und seine schützende Hand über dasselbe breitet, sagt er, mit anderen Worten zwar, aber inhaltlich ungefähr das gleiche, was sein erlauchter Vater am 12. März in dem Erlasse an den Reichskanzler mit den Worten ausdrückte:

Die Verfassungs- und Rechtsordnungen des Reichs und Preußens müssen vor allem in der Ehrfurcht und in den Sitten der Nation sich befestigen. Es sind daher die Erschütterungen möglichst zu vermeiden, welche häufige Wechsel der Staatseinrichtungen und Gesetze veranlassen. . . Im Reiche sind die verfassungsmäßigen Rechte aller verbündeten Regierungen ebenso gewissenhaft zu wahren, wie die des Reichstags.

Indem Kaiser Wilhelm ausdrücklich auch „jedem Deutschen“ sein Recht verbürgt, giebt er gleichzeitig die Gewähr, daß die Erwartungen derer verfrüht sind, welche geglaubt haben, die Zeit des erfolgreichen Ansturms auf des Reichsbürgers vornehmstes Recht, das Wahlrecht, sei für sie gekommen.

Der Kaiser will ferner das Werk der Reichsgesetzgebung in dem gleichen Sinne fortführen, wie Kaiser Wilhelm I. in der Botschaft vom 17. November 1881 niedergelegt hat, deren Grundsätze Wilhelm der Jüngere „in vollem Umfange“ sich anzueignen erklärt. Es erscheint daher angezeigt, den Wortlaut jener Botschaft nachstehend sich noch einmal zu vergegenwärtigen. Die Botschaft lautete in Bezug auf die Social- und Finanzpolitik folgendermaßen:

„Schon im Februar d. J. haben Wir Unsere Ueberzeugung aussprechen lassen, daß die Heilung der socialen Schäden nicht ausschließlich im Wege der Repression socialdemokratischer Ausschreitungen, sondern gleichmäßig auf dem der positiven Förderung des Wohles der Arbeiter zu suchen sein werde. Wir halten es für Unsere kaiserliche Pflicht, dem Reichstage diese Aufgabe von neuem ans Herz zu legen; und würden Wir mit um so größerer Befriedigung auf alle Erfolge, mit denen Gott Unsere Regierung sichtlich gesegnet hat, zurückblicken, wenn es Uns gelänge, dereinst das Bewußtsein mit zu nehmen, dem Vaterlande neue und dauernde Bürgschaften seines inneren Friedens und den Hilfsbedürftigen größere Sicherheit und Ergiebigkeit des Beistandes, auf den sie Anspruch haben, zu hinterlassen. In Unseren darauf gerichteten Bestrebungen sind Wir der Zustimmung aller verbündeten Regierungen gewiß und vertrauen auf die Unterstützung des Reichstags ohne Unterschied der Parteistellung. In diesem Sinne wird zunächst der von den verbündeten Regierungen in der vorigen Session vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über die Versicherung der Arbeiter gegen Betriebsunfälle mit Rücksicht auf die im Reichstage stattgehabten Verhandlungen über denselben einer Umarbeitung unterzogen, um die erneute Berathung desselben vorzubereiten. Ergänzend wird ihm eine Vorlage zur Seite treten, welche sich eine gleichmäßige Organisation des gewerblichen Krankenkassenwesens zur Aufgabe stellt. Aber auch diejenigen, welche durch Alter oder Invalidität erwerbsunfähig werden, haben der Gesammtheit gegenüber einen begründeten Anspruch auf ein höheres Maß staatlicher Fürsorge, als ihnen bisher hat zu Theil werden können. Für diese Fürsorge die rechten Mittel und Wege zu finden, ist eine schwierige, aber auch eine der höchsten Aufgaben jedes Gemeinwesens, welches auf den sittlichen Fundamenten des christlichen Volkslebens steht. Der engere Anschluß an die realen Kräfte dieses Volkslebens und das Zusammenfassen der letzteren in der Form corporativer Genossenschaften unter staatlichem Schutz und staatlicher Förderung werden, wie Wir hoffen, die Lösung auch von Aufgaben möglich machen, denen die Staatsgewalt allein in gleichem Umfange nicht gewachsen sein würde. Immerhin aber wird auch auf diesem Wege das Ziel nicht ohne die Aufwendung erheblicher Mittel zu erreichen sein.

Auch die weitere Durchführung der in den letzten Jahren begonnenen Steuerreform weist auf die Eröffnung ergiebiger Einnahmequellen durch indirecte Reichssteuern hin, um die Regierungen in den Stand zu setzen, dafür drückende directe Landessteuern abzuschaffen und die Gemeinden von Armen- und Schullasten, von Zuschlägen zu Grund- und Personalsteuern und von andern drückenden directen Abgaben zu entlasten. Der sicherste Weg hierzu liegt nach den in den benachbarten Ländern gemachten Erfahrungen in der Einführung des Tabaksmonopols, über welche wir die Entscheidung der gesetzgebenden Körper des Reichs herbeizuführen beabsichtigen. Hierdurch und demnächst durch Wiederholung früherer Anträge auf stärkere Besteuerung der Getränke sollen nicht finanzielle Ueberschüsse erstrebt werden, sondern die Umwandlung der bestehenden directen Staats- und Gemeindelasten in weniger drückende indirecte Reichssteuern. Diese Bestrebungen sind nicht nur von fiscalischen, sondern auch von reactionären Hintergedanken frei; ihre Wirkung auf politischem Gebiete wird allein die sein, daß wir kommenden Generationen das neu entstandene Reich gefestigt durch gemeinsame und ergiebige Finanzen hinterlassen.“

Da der das Tabaksmonopol betreffende Passus in dieser Botschaft Wilhelms I. mittlerweile durch die Ereignisse überholt ist, kann nicht wohl der ganze Wortlaut derselben als die Richtschnur der nunmehr zu befolgenden Politik angesehen werden. Aber gewiß trifft der Kaiser das richtige, wenn er die Zuversicht ausspricht, daß er „zur Pflege der inneren Wohlfahrt die einhellige Unterstützung aller treuen Anhänger des Reiches und der verbündeten Regierungen finden werde“.

Die Ausgleichung ungesunder gesellschaftlicher Gegensätze, der Schutz der Schwachen und Bedrängten liegt ja allen am Herzen. Freilich sind die Wege und Mittel verschieden, die dabei in Frage kommen. Es giebt solche, welche die eine Klasse einseitig zu Ungunsten der anderen bevorzugen, und solche, welche Licht und Schatten gleich vertheilen. Wir wissen nicht, ob ein Schluß aus der Thatsache gezogen werden darf, daß der Wirthschaftspolitik, des bisher herrschenden Systems des Protectionismus, in der Thronrede nicht direct Erwähnung gethan ist, sondern nur indirect durch Bezugnahme auf die Botschaft von 1881. Aber sicherlich würde die beabsichtigte Versöhnung und Ausgleichung die beste Förderung erfahren, wenn dies dahin gedeutet werden könnte, daß ein unbedingtes Festhalten an dieser Politik nicht ebenso Fundamentaldogma sein soll, wie die Wahrung der Verfassung. Das weitere bleibt abzuwarten.

Der nächste Passus scheint sich auf die Maßregeln gegen die Socialdemokratie zu beziehen; er ist aber so allgemein abgefaßt, daß er in der vorliegenden Form nur Billigung finden muß. Die späteren Ereignisse werden zeigen, ob diese Billigung allgemein bleiben wird und kann.

Der bei weitem wichtigste Theil ist der letzte, welcher die äußere Politik betrifft.

Die Thronrede ist zu dem geworden, als was sie schon vorgestern angekündigt worden ist: eine Friedensbotschaft für das Reich nicht nur, sondern für die ganze Welt.

Es ist vielleicht nicht ohne Interesse, an dieser Stelle diejenigen Sätze zu citiren, welche in den Thronreden der letzten Jahre die äußere Politik betrafen:

In der Thronrede vom 19. November 1885 hieß es:

Das deutsche Reich erfreut sich **friedlicher und freundschaftlicher Beziehungen zu allen auswärtigen Regierungen.**

Als das Parlament zur letzten Session der vergangenen Legislaturperiode, am 25. November 1886, zusammentrat, besagte die Thronrede:

Die Beziehungen des deutschen Reichs zu **allen** auswärtigen Staaten sind **freundlich und befriedigend.**

Und als sich der neugewählte Reichstag am 3. März 1887 versammelte, wurde über diesen Punkt verkündet:

Die Beziehungen des deutschen Reichs zu den fremden Mächten sind **heute noch dieselben** wie zur Zeit der Eröffnung der vorigen Reichstagssession.

In der Thronrede vom 24. November 1887, der letzten, welche im Namen des greisen Kaisers Wilhelm gehalten wurde, hieß es:

Die **auswärtige Politik** Sr. Majestät des Kaisers ist mit Erfolg bemüht, den Frieden Europas, dessen Erhaltung ihre Aufgabe ist, durch **Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten,** durch Verträge und durch Bündnisse zu befestigen, welche den Zweck haben, den Kriegsgefahren vorzubeugen und ungerechten Angriffen gemeinsam entgegenzutreten. Das deutsche Reich hat keine aggressiven Tendenzen und keine Bedürfnisse, die durch siegreiche Kriege befriedigt werden könnten. Die unchristliche Neigung zu Ueberfällen benachbarter Völker ist dem deutschen Charakter fremd und die Verfassung sowohl wie die Heereseinrichtungen des Reichs sind nicht darauf berechnet, den Frieden unserer Nachbarn durch willkürliche Angriffe zu stören. Aber in der Abwehr solcher und in der Vertheidigung unserer Unabhängigkeit sind wir stark und wollen wir mit Gottes Hilfe so stark werden, daß wir jeder Gefahr ruhig entgegensehen können.

Damals fanden die Worte Kaiser Wilhelms I. einen Wiederhall in der ganzen weiten Welt. Aber noch lauteres Echo wird die Sprache seines Enkels auf dem Throne wecken.

Wer die friedenverkündenden Töne überhört hätte, die aus dem einen kurzen Satze der Proclamation „an Mein Volk“ herausklangen, wer noch bis gestern der im Auslande weitverbreiteten Legende anhing, daß der junge Hohenzoller nach Kriegsruhm strebe und um dessentwillen Kampf und Streit suche, der muß anderen Sinnes werden, wenn diese vollen Accorde an sein Ohr schlagen, welche den letzten Theil der Thronrede durchbrausen. Mit unzweideutiger Klarheit, mit Worten, an denen auch der Böswilligste nicht drehen und deuteln kann, bekennt sich der Kaiser zu dem ersten und vornehmsten Berufe seiner Väter, ein Hüter des Friedens zu sein. Mit Ernst und männlicher Kraft, mit stolzem Selbstbewußtsein auf des Reiches gewaltige Wehrkraft weisend, und doch ohne ein einziges verletzendes Wort gegen andere Mächte proclamirt Kaiser Wilhelm seine friedlichen, rein defensiven Bestrebungen und weist die Insinuation kriegerischer Ruhmsucht für sich und das Volk weit hinweg. Arm in Arm mit Oesterreich, eng verbunden mit Italien, will er, wie seine Vorgänger, nichts sein als das Haupt einer Coalition, die nichts bezweckt, als den Frieden gegen alle diejenigen zu wahren, die ihn zu stören suchen. Daneben trachtet er die traditionellen freundschaftlichen Beziehungen des preußischen Königshauses zu dem Zaren weiter zu pflegen, eine Aufgabe, die bei der vorangegangenen Betonung der Unverbrüchlichkeit der deutsch-österreichischen Allianz gewiß keinerlei Mißdeutungen ausgesetzt sein kann.

Mit seinem neuen Kaiser vertraut das Volk darauf, daß eine solche, dem Volke aus dem Herzen sprechende Politik von Erfolg gekrönt sein werde zum Heile des Vaterlandes.

Die Welt hat abermals die feierliche Versicherung erhalten: Deutschland ist es nicht, welches den Weltfrieden je zu bedrohen gedenkt. Die versöhnende und beschwichtigende Wirkung dieser Thatsache kann nicht ausbleiben. Der Alpdruck der Beunruhigung, der nun schon seit so langer Zeit auf Europa lastet, wird sich lösen.

Der Dank dafür gebührt dem deutschen Kaiser!

Die Eröffnungsfeierlichkeit.

Gestern Nachmittag, leider um einige Minuten zu spät, als daß wir noch die Aufnahme in die Abendnummer hätten bewerkstelligen können, erhielten wir über die Eröffnungsfeierlichkeit des weiteren folgendes **Telegramm:**

Der weiße Saal bot einen überaus prächtigen Anblick. Ueber dem rothsammtnen Thronsessel auf dreistufigem Podium befand sich der Thronbaldachin, mit einer Hinterwand von Goldbrokat, inmitten der preußische Adler, umgeben von kleinen Adlern und Kronen, rechts und links goldbrokatene Velarien, oben verhüllt mit schwarzem Trauerflor, womit der gesammte Saal

---

Offene Wunden.

(Nachdruck verboten.)

33) Roman von K. Rinhart.

(Fortsetzung.)

9. Kapitel.

Cornelie hatte das junge Mädchen hinausgeleitet und trat nun, eine Lampe in der Hand, wieder in ihr Zimmer, als sie nebenan im Salon, dessen Thür geöffnet stand, ein Geräusch vernahm.

„Gerd, bist Du es?“ rief sie freundlich, die Lampe auf den Tisch stellend.

Er war schon vor einer halben Stunde nach Hause gekommen und durch den mit Teppichen belegten Salon auf das Zimmer seiner Frau zugeschritten. Da hörte er Corneliens Stimme und unwillkürlich blieb er stehen, um sie nicht zu unterbrechen. Und während draußen der letzte Abendschein verglomm, stand er und starrte todten Auges in das Dunkel des Gemaches, der klaren Stimme lauschend, den Worten, die das Weib seines Herzens ihm ferner und ferner entrückten, bis er es kaum noch zu erkennen vermochte. Und als das Gespräch geendet war, da preßte er die Hände vor das Antlitz und weinte bitterlich.

Seinem Versprechen gemäß hatte er seine Frau in den letzten Monaten still gewähren lassen und mit keinem Wort sie zu beeinflussen gesucht. Aber er hatte sich der freudigen Hoffnung hingegeben, daß dies nur eine kurze Uebergangszeit sein und Cornelie bald selbst vor ihn treten und sprechen würde: Ich habe eingesehen, daß Du Recht hast; nur im Glauben ruht das Heil. Denn er sah, wie ernst sie es mit ihren Bemühungen, auf seinem Wege zu gehen, nahm, und zweifelte nicht daran, daß Gottes Gnade ihr Gelingen schenken werde. Besuchte sie nicht allsonntäglich die Kirche, hielt sie nicht das Tischgebet, las sie nicht in frommen Büchern, die sie seiner Bibliothek entnommen? — Er hatte öfter von Thomas a Kempis „Nachfolge Christi“ gesprochen, — nun fand er den Band auf ihrem Nähtisch, und jüngst noch hatte er sie in Gerlachs Bibelerklärung vertieft angetroffen. Wie glücklich ihn das gemacht hatte!

Um so vernichtender traf ihn nun die Erkenntniß der Wirklichkeit. Dies also war das Resultat ihres stillen Suchens und Forschens!

Corneliens Ruf scheuchte ihn von dem Sessel empor, auf den er sich geworfen. Mit bleichem, erregtem Gesicht, das ihr sogleich die Wahrheit verrieth, trat er ihr entgegen. Sie erschrak: denn niemals hatte sie ihrem Manne so offen ihre Ansichten dargelegt, wie sie es eben Liddy gethan, und auf einmal ward sie inne, welche Kluft zwischen ihnen gähnte. Sie stand diesseits, er jenseits, und sie erkannte, daß es keine Brücke gab, die sie zu einander führen konnte.

Alsbald schämte sie sich ihrer furchtsamen Regung.

„Du hast zugehört, lieber Gerd“, sagte sie, ihn ruhig ansehend, — „es ist gut! Ich hätte am Ende nicht das Herz gefunden, zu Dir selbst so zu sprechen, weil ich gefürchtet hätte, Dich zu betrüben.“

Sie hielt inne, da er stumm blieb, aber seine Augen forderten sie auf, fortzufahren.

„Ich habe in diesen vier Monaten versucht, nach Deinem Wunsche zu thun, mich in Deine Anschauungen hineinzuleben, — es war umsonst. — Ich wußte es ja vorher. Sieh Liebster, — ich müßte meine ganze Kindheit und Jugend, müßte meinen theuren Vater verleugnen, — und das kann ich nicht! Ich kann nicht mein ganzes Fühlen und Denken umstoßen! Laß mich bleiben, wie ich bin! — Jeder Versuch, mich umzustimmen, entfernt mich nur weiter von Deiner Sache.“

Er legte die Hände in schmerzlicher Bewegung vor die Augen. „Und das jetzt in der heiligen Passionszeit! — Ich hatte gehofft, am Charfreitag mit Dir das Abendmahl nehmen zu können! — Nein!“ fuhr er nach langer Pause fort: „Ich kann es nicht fassen! Du kennst wirklich den Vater nicht, der die Haare Deines Hauptes gezählt hat?“

„Gerd, laß uns abbrechen“, bat sie. „Wir vereinigen uns nicht!“

„Antworte mir!“ rief er streng, „ich will endlich volle Klarheit haben.“

„Ich suche Gott mit meinem ganzen Herzen, ich suche ihn aber auch mit meiner Vernunft, die er mir verliehen hat und die anzuwenden ich verpflichtet bin. Wenn ich die ewigen Gesetze, nach denen die Welt regiert wird, zu erkennen suche, — ist das Sünde?“

„Worte, Worte“, fiel er ungeduldig ein. „Ich will wissen, ob Du an den Gott glaubst, der seinen eingeborenen Sohn uns gegeben hat, an den dreieinigen Gott, an den Gott unseres Bekenntnisses?“

„Nein, — an Euren kirchlichen Gott glaube ich nicht.“

„Und Du fürchtest nicht, daß Dich ein Blitzstrahl des Höchsten zerschmettere? Der Herr läßt sich nicht spotten!“

„Wenn ein Gott die Menschenseelen wägt, so wird er mich nicht verstoßen!“ erwiederte sie ruhig.

„Du bist sehr schnell gerecht! Weißt Du denn nicht, daß wir allzumal arme Sünder sind, — daß nur der Glaube uns erlösen kann?“

Sie schüttelte den Kopf. „Gott, der uns so sündhaft erschaffen, wird Barmherzigkeit üben auch ohne den Glauben. Meinst Du, daß er Schiller und Goethe, daß er alle unsere großen Dichter und Denker verdammen wird?“

Er schwieg — endlich fragte er: „Ich dachte, Du liebtest mich?“

„Ja, Gerd, aber mein Gewissen kann ich Dir nicht verkaufen!“

„Wenn Du mich liebst“, rief er mit einer Leidenschaft, die sie erschauern machte, „so mußt Du mir folgen, sonst ist Deine Liebe Betrug!“

„Ich glaube nicht, daß Gott, der die Liebe ist, es billigt, wenn wir uns seinetwegen entzweien!“

„Gott ist nicht gekommen, Frieden zu bringen auf Erden, sondern Zwietracht. Sein Wille geschehe!“

„Und was hältst Du für Gottes Willen?“

„Daß ich Dich ihm zuführe. Und ich werde nicht ruhen, bis ich es vollbracht habe. Mich hat er als Werkzeug auserseḣen, Deine Seele zu retten! — o, Cornelie, wie hätte ich Dich sonst lieben können?“

Nun war auch sie blaß geworden und einen Schritt vor ihm zurückweichend entgegnete sie bitter: „Hättest Du mir das früher gesagt, — so wären wir nie zusammengekommen!“

Das Wort war gesprochen — athemlos sahen sie einander Aug' in Auge.

„Du hast mich nie geliebt, sonst würdest Du mich nicht so kränken“, begann er endlich leise.

„Mir scheint eher, Du hast mich nie geliebt“, versetzte sie trotzig. „Daß Du mit Deinen Küssen Proselyten machen wolltest, daß Du um mich geworben hast, um meine Seele zu knechten, daß Du mich zur Untreue verleiten wolltest an mir selbst, an meinem Vater, an meiner ganzen Jugend, an allem, was mir heilig und theuer ist“, — sie hielt plötzlich inne und fuhr dann in einem weicheren Tone fort: „O Gerd, sage, daß es nicht so ist. Sieh, wie ich handle, wie ich bin, — und laß mich in Bezug auf die übernatürlichen Dinge meinen eigenen Weg gehen, wie Du den Deinen wandeln magst —“

„Nimmermehr, Cornelie! — meinst Du, ich könne Dich ruhig dem Verderben preisgeben?“

„Gieb mich preis, aber laß mich in Frieden!“ sprach sie in höchster Erregung, — „sonst, Gerd, — ich sage Dir — unser Glück könnte zerschellen!“

„So zerschelle es!“ erwiederte er düster, — „aber nein, Cornelie, nein! Es wird ein Tag von Damuskus anbrechen auch für Dich. — Gott wird mir Mittel und Wege zeigen, Dein Herz zu erleuchten!“

Er wollte sie an sich ziehen, aber sie entzog sich stolz erhobenen Hauptes der Liebkosung. Traurig wandte er sich ab. Da meldete der Diener den Prediger Laufen. Gerd bewegte zustimmend den Kopf zum Zeichen, daß der Gast willkommen sei, und begrüßte den Eintretenden herzlich. Auch Cornelie bot ihm freundlicher als sonst die Hand. Den beiden Gatten fiel ein Stein vom Herzen, daß sie nach dem eben Erlebten nicht allein beim Abendbrod sich gegenüber sitzen mußten. Wen aber hätte Gerd in diesem Augenblicke lieber bei sich sehen können, als den Freund, dem er so ganz vertraute und mit dem ihn gleiche Ueberzeugungen und Interessen ganz verbanden?

Laufen war in äußerst animirter Stimmung. Seinem scharfen Auge entging es nicht, daß etwas zwischen seinen Wirthen nicht ganz in Ordnung sei; doch das hob nur seine Laune. Die Saat, die er zu säen kam, ging am besten in einem Erdreich auf, das durch Thränen gelockert war. Religiöse und politische Fragen gänzlich vermeidend, wußte er andere Gebiete für die Unterhaltung zu finden, auf denen er sich mit Cornelie gut verständigte. Endlich brachte er das Gespräch auf Buchenau und auf die Verhältnisse der dortigen Arbeiter, die befriedigend zu gestalten das jahrelange Streben ihres Vaters gewesen war, das Cornelie selbst nach besten Kräften unterstützt hatte. Der Prediger ließ sich auf das eingehenste davon erzählen und gab seiner Bewunderung für ihre Einrichtungen sowie für die treue und wahrhaft humane Fürsorge, aus der diese hervorgegangen, lebhaften Ausdruck, womit er besonders Gerd erfreute, der alsbald sich in Schilderungen des Ansehens und der Liebe, die seine Frau in Buchenau genösse, erging.“

„Ich hatte heute Briefe von Hause“, bemerkte

drapirt war. Rechts vom Thron befand sich eine mit rothem Sammet bekleidete Loge, in der ein Sessel und drei Stühle waren. Vor der Feier im weißen Saale begaben sich um 12 Uhr der Kaiser und die Fürstlichkeiten unter großem Vortritt in die Kapelle. Der Kaiser ging zwischen dem König von Sachsen und dem Prinzregenten von Baiern. Es folgten die Großherzöge von Baden und Hessen, Prinz Wilhelm von Württemberg, Prinz Leopold, Heinrich und Albrecht von Preußen, die Großherzöge von Weimar und Schwerin, alsdann die Herzöge und Fürsten. Bei der Liturgie sang der Domchor und die Gemeinde den Choral: Ach bleib mit deiner Gnade. Der Geistliche verlas während der Liturgie aus dem Briefe Pauli an die Philipper 2 Vers 5—11, dann das apostolische Glaubensbekenntniß. Nach dem Gesange der Gemeinde folgte die Predigt des Oberhofpredigers Kögel, alsdann wieder Gesang der Gemeinde, kurzes Tedeum, Vaterunser und Segen.

Der Kaiser, die Fürstlichkeiten und der Hof begaben sich alsdann in der gleichen Ordnung in die zur Versammlung bestimmten Gemächer.

Gegen 1 Uhr füllte sich der weiße Saal mit Abgeordneten, welche sehr zahlreich aus allen Parteien vertreten waren. In der Mitte gruppirte sich das Reichstagspräsidium. Im Saale befand sich außerdem die Domgeistlichkeit. Schlag 1 Uhr betrat der Reichskanzler den Saal an der Spitze des Bundesrathes; neben ihm ging der bairische Minister Lutz. Der Reichskanzler, in Uniform, trug die Thronrede in seiner Rechten und war mit der Kette des Schwarzen Adlerordens geschmückt. Die Bundesrathsmitglieder nahmen Stellung links vom Thron. Der Reichskanzler begrüßte den Reichstag durch Verneigen und begab sich alsdann zu dem Kaiser, um die Versammlung des Reichstags zu melden. Gleich nach ein Uhr marschirte die Schloßgarde-Compagnie in den historischen Blechmützen durch den Saal; darauf folgte der große Zug in programmäßiger Ordnung, die schwarzen Adlerritter in Purpursammtmänteln hinter dem Reichspanier; vor dem Kaiser ging Feldmarschall Moltke mit dem Marschallstab. Alsdann erfolgte die programmäßige Aufstellung. Zwischen dem Panier und dem Reichsschwert stand Moltke. Die Kaiserin nahm auf einem Sessel in der Loge Platz, neben sich den Kronprinzen in schwarzem Knaben-Anzuge und drei Hofdamen. Die Kaiserin, mit der Kette des Schwarzen Adlerordens angethan, schlug den Schleier zurück. Als der Kaiser in die Nähe des Reichstagspräsidiums gekommen war, brachte der Präsident auf den Kaiser sowie dessen Bundesgenossen ein dreimaliges Hoch aus. Der Kaiser, ebenfalls in der Tracht des Schwarzen Adlerordens, verneigte sich, erstieg den Thron, und verlas die vom Reichskanzler dargereichte Thronrede mit lauter und vernehmlicher Stimme. Die Erwähnung seines Großvaters, von dessen Botschaft vom November 1881, ferner die Stellen über die auswärtige Politik und Bündnisse wurden mit lebhaften Bravos aufgenommen. Der Kaiser gab dann dem Reichskanzler die Thronrede zurück und schüttelte demselben die Hand. Der Kanzler, sich tief verneigend, küßte die Hand des Kaisers und erklärte den Reichstag für eröffnet. Der bairische Minister Lutz brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Der Zug verließ alsdann in der früheren Ordnung den Saal.

In der Diplomatenloge war das gesammte diplomatische Corps mit Damen anwesend. Auch die anderen Logen waren stark besetzt. Während der Thronrede hatten der Kaiser, der König von Sachsen und der Prinzregent von Baiern das Haupt bedeckt, die übrigen Fürsten nicht.

In der Hedwigskirche wurde nach Absingung der „Veni sancte spiritus" eine feierliche Segensandacht für die katholischen Abgeordneten durch Bischof Aßmann abgehalten. Der König von Sachsen und der Prinzregent von Baiern wohnten dem Gottesdienste in der Schloßkapelle bei.

(Weitere Telegramme vergl. Seite 2 im telegraphischen Specialdienst.)

Deutschland.

△ **Berlin**, 25. Juni. Im **Bundesrath** haben die Ausschüsse gestern, und zwar in nicht umfangreicher Verhandlung, über die Ausführungsbestimmungen zum **Zuckersteuergesetz** Beschluß gefaßt und die Anträge der Ausschüsse angenommen. — Am Mittwoch Abend um 8 Uhr werden die Ausschüsse für Handel und Verkehr, für Justizwesen und für Rechnungswesen zusammentreten, um die zweite Lesung des Gesetzes über die **Altersversorgung der Arbeiter** zu beginnen. Es wird nicht angenommen, daß die, wie bereits gemeldet, von der Vorlage sehr erheblich abweichenden Beschlüsse erster Lesung in der zweiten eine wesentliche Abänderung erfahren werden, und so wird denn auch wohl die Ausschußarbeit über diese umfassende und schwierige Materie alsbald ihren Abschluß finden. — Die Bundesrathsausschüsse für Handel und Verkehr und für das Seewesen haben über den Entwurf einer **Schiffsvermessungsordnung** berichtet und in acht Punkten Abänderungen dazu vorgeschlagen, welche meist redactioneller Natur sind und die in dem Gesetze vorkommenden Termine vom 1. April auf den 1. August und vom 1. bezw. 2. Oktober 1888 auf den 1. Januar 1889 verlegen.

* **[Kaiser Friedrichs letzter Musikgenuß.]** Zum letzten Male hat sich das Ohr des sterbenden **Kaisers Friedrich** am Montag vor seinem Hinscheiden an **Musik ergötzt**. Der Monarch hatte, wie das „B. T." berichtet, den Wunsch ausgedrückt, daß ein Künstler ihm auf einem (im Nebensaale stehenden) Flügel etwas vorspiele, und die Kaiserin hatte dazu den Künstler ausersehen, welcher der Prinzessin Victoria Orgel-Unterricht giebt, Herrn Ph. Rüfer, den Componisten des „Merlin". — Als am Montag die in der Bornstedter Kirche gegebene „Orgelstunde" um 11 Uhr Vormittags zu Ende war, sagte die Prinzessin in der sie vor ihren Schwestern auszeichnenden, gerades schlicht-bürgerlichen Weise zu ihrem Lehrer: „Papa wünscht so gern Musik zu hören, und da läßt Mama Sie bitten, wenn es Ihre Zeit erlaubt, heute Vormittag nach Schloß Friedrichskron zu kommen. Fuchs (in kaiserlichen Diensten) wird Sie hinführen." — Natürlich „erlaubte es dem Künstler seine Zeit", er begab sich sofort nach Schloß Friedrichskron und wurde auch unmittelbar nach erfolgter Anmeldung vorgelassen. Die hohe Frau empfing den Künstler mit herzgewinnender Freundlichkeit, führte ihn in das an das Zimmer des Kaisers stoßende Gemach und bat, auf dem geöffneten Flügel bereits, um den Vortrag eines Musikstückes eigener Composition. Die Thüren zum Nebengemach wurden weit geöffnet; der Künstler setzte sich an das Instrument und spielte tief ergriffen, während der kranke Kaiser im Nebenzimmer den Tönen lauschte. Als die Piece beendet war, erschien Kaiserin Victoria im Musiksaale und sagte zu dem Künstler: „Der Kaiser hat sich sehr gefreut; er läßt Ihnen danken und Sie bitten, noch ein Stück eigener Composition zu spielen." Als auch die Schlußaccorde dieser zweiten Piece verklungen waren, bat die Monarchin den Componisten, er möge doch auch noch den Marsch aus „Merlin" spielen. „Aber", fügte sie in zärtlicher Sorge für den leidenden Gemahl hinzu, „wird der nicht etwa zu laut sein und den Kaiser am Ende dadurch aufregen?" Der Künstler bejahte die Frage der Kaiserin und bat um die Erlaubniß, an Stelle des Marsches das Adagio aus der fis-moll-Sonate von Schumann spielen zu dürfen. Die Kaiserin gab diesem Vorschlage ihre Zustimmung und kehrte an das Ruhelager ihres erlauchten Gemahls zurück, während der Künstler das Adagio zum Vortrage brachte. Eine kleine Weile, nachdem der letzte Ton verklungen, und die Kaiserin stand wieder vor dem in begreiflicher seelischer Erregung vom Flügel aufgestandenen Musiker. Sie reichte ihm die Hand, überbrachte ihm den nochmaligen Dank des Kaisers und fügte hinzu, der Kaiser wünsche ihn von nun an öfter zu hören. Sie bitte ihn, in der nächsten Zeit zwei Mal in der Woche in's Schloß zu kommen und dem Kaiser etwas vorzuspielen. . . . Es sollte anders kommen! Die Klänge dieses Adagios waren die letzten musikalischen Töne, die an das Ohr des sterbenden Monarchen drangen, die letzten Grüße, welche der von ihm so geliebten Tonkunst dem Lebenden dargebracht wurden, — nur dem todten Kaiser durfte sie noch, nur wenige Tage darauf, den Abschiedsgruß nachsenden in die Gruft!

* **[Der Zar und Kaiser Wilhelm II.]** Wie der „Voss. Ztg." aus Petersburg berichtet wird, hat der Zar Alexander III. nach dem Hinscheiden des Kaisers Friedrichs dem Kaiser Wilhelm II. sein herzliches Beileid nicht nur auf telegraphischem Wege, sondern auch durch ein eigenhändiges Schreiben ausgedrückt. Dasselbe ist unseren Nachrichten zufolge im herzlichsten Tone gehalten, verleiht der vollen, innigen Theilnahme für den verewigten Monarchen warmen Ausdruck und überträgt diese Sympathie auch auf den Sohn und Nachfolger des tiefbeklagten Fürsten.

* Der **Amnestie-Erlaß** des Kaisers soll Ende dieser Woche zu erwarten sein.

* **[Wozu der Zusammentritt des Reichstags und des Landtags benutzt werden soll]**, ist aus der „Post" mit aller Deutlichkeit zu ersehen. In Anknüpfung an den Artikel eines freisinnigen Blattes, dessen Inhalt wir nicht zu vertreten haben, wird die Nothwendigkeit des festen Zusammenschlusses für die „nationalen" Parteien betont. Die maßgebenden und einflußreichen Männer der drei bei dem Cartell betheiligten Parteien, sagt die „Post", sollten in ähnlicher Weise, wie dies 1887 geschah, sich über die allgemeinen Regeln verständigen, welche in dem bevorstehenden Wahlkampfe inne zu halten sind, um einerseits eine wirksame Bekämpfung der gemeinsamen Gegner zu sichern und andererseits eine dem ferneren Zusammengehen der Parteien in den gesetzgebenden Körperschaften und bei den Wahlen schädliche Verhetzung bei unvermeidlichen Wahlkämpfen zu verhüten. Mit anderen Worten: die „Sünden" der Freisinnigen sollen als Einpeitschung für ein neues conservativ-nationalliberales Cartell ausgenutzt werden.

* **[Graf Waldersee.]** Zu den Gerüchten über eine bevorstehende Versetzung des Generalquartiermeisters Grafen Waldersee wird den „Hamb. Nachr." geschrieben: Daß in mehreren kritischen Momenten der auswärtigen Politik noch zu Lebzeiten Kaiser Wilhelms I. Graf Waldersee der Vertreter eines offensiven Vorgehens gegen Rußland war und dabei dem Fürsten Bismarck als Gegner gegenüberstand, ist so gut bezeugt, um als sicher betrachtet werden zu können. Wie weit daraus eine Gegnerschaft entstanden ist, welche dauernd und daher auch jetzt latent vorhanden ist, das steht dahin. Aber in neuester Zeit, insbesondere seit dem Regierungsantritt des jetzigen Kaisers, dürfte kaum ein actueller Anlaß zur Bekundung des Gegensatzes von irgend einer Seite sich ergeben haben. Wenn Graf Waldersee demnächst ein Armeecorps übernähme, müßte er selbst das Verlangen danach gehabt haben, was aber nicht als wahrscheinlich gilt.

* **[Deutscher Chauvinismus.]** Die „Freiburger Ztg." hatte constatirt, daß es ein Italiener gewesen sei, nicht ein Franzose (was übrigens für die Beurtheilung der Thatsache ziemlich gleichgiltig ist), der von dem Corps „Hasso-Borussia" auf dem Bahnhofe insultirt worden ist. Das stimmt, bemerkt dazu die „Frankf. Ztg.", bis auf die Thatsache, daß der Beleidigte Italiener war und naturalisirter Franzose ist. Da er im Wartesaal französisch sprach, so haben die Studenten sicherlich in ihm nur den Franzosen sehen und insultiren können. In einem trefflichen Artikel, überschrieben: „Nur kein Chauvinismus!" geht die nationalliberale „Straßb. Post" mit den Freiburger Excedenten, den Angehörigen des Corps „Hasso-Borussia", scharf ins Gericht. Sie meint:

„Wir bedauern lebhaft, daß solch ein Vorkommniß in Deutschland sich hat zutragen können. Bisher waren wir Deutsche in der Lage, den unzähligen Beleidigungen gegenüber, welche in Frankreich reisende Deutsche von Franzosen erfahren mußten, mit Stolz darauf hinweisen zu können, daß solche Unwürdigkeiten in Deutschland unmöglich seien. Einigen jungen Leuten, den Sprossen guter Familien, welche sich auf einer deutschen Hochschule zum Eintritt in den höheren Staatsdienst vorbereiten, war es vorbehalten, uns diese Genugthuung zu rauben. Der Fall ist in der That nicht leicht zu nehmen." Das Blatt erhebt dann gegen die Urheber der Freiburger Heldenthat die schwerwiegenden Vorwürfe: „Sie haben der öffentlichen Meinung in Frankreich eine Waffe in die Hand gegeben, welche die französische Presse gegen uns zu schwingen nicht säumen wird. Sie haben die Stellung der zahlreich in Frankreich lebenden Deutschen, welche schon an sich mit so vielen Widerwärtigkeiten zu kämpfen haben, auf's neue geschädigt. Sie haben die Lage der in Frankreich reisenden Deutschen, welche ohnehin schon unangenehm genug ist, noch weiter verschlechtert. Sie haben vielleicht sogar die Aufgabe unseres Auswärtigen Amtes erschwert, welches, irren wir nicht, gegenwärtig mit der französischen Regierung über den bekannten Belforter Fall Unterhandlungen führt. Demgegenüber ziemt es sich, laut zu betonen, daß dieses Verhalten in ganz Deutschland, und zwar in allen Kreisen ohne Ausnahme, einhellig mißbilligt wird." Am Schlusse ihres Artikels schreibt die „Straßb. Post", das bedauerliche Vorkommniß enthalte eine neue Mahnung, sich von jedem nationalen Chauvinismus im Denken und Handeln energisch abzuwenden."

* Aus Eltville, 21. Juni, wird der „Fr. Ztg." geschrieben: „Aus dem Leben **Kaiser Friedrichs**" theile ich Ihnen nachstehende Scene mit, deren Augenzeuge ich gewesen bin und welche des von uns geschiedenen Monarchen Leutseligkeit und Biederkeit in das schönste Licht stellt. Es war im Sommer 1886, als die Kaiserin Augusta zur Stärkung ihrer Gesundheit in dem idyllischen Bad Schlangenbad weilte. Kronprinz Friedrich Wilhelm war mit der Bahn in Eltville angekommen, um von hier zu Wagen durch das reizende Thal nach Schlangenbad zum Besuche seiner Mutter zu eilen. Zu seiner Begrüßung hatte sich am Bahnhofe eine große Menschenmenge eingefunden. Da der Kronprinz eigene Wagen nicht mitführte, so hatte die kaiserliche Postverwaltung Schlangenbads zwei Wagen gesandt, und zwar eine große Postkutsche mit erhöhtem Bocksitze und einen gewöhnlichen Miethwagen. Der erstere, zur Aufnahme des Kronprinzen bestimmte Wagen wurde von einem in seiner Galauniform befindlichen Postillon vom hohen Sitze herab gelenkt, während den zweiten Wagen ein bescheidener Postknecht führte. Von der harrenden Menge stürmisch begrüßt, war soeben unser Kronprinz dem Zuge entstiegen und begab sich, von dem Staatsminister v. Stosch geleitet, zu dem für ihn bestimmten Postgalawagen mit dem erhöhten Postillon. Im Begriffe einzusteigen, wandte der Kronprinz sich zu v. Stosch mit den Worten: „Wir wollen in den zweiten Wagen einsteigen, der Erhöhte da benimmt uns am Ende die herrliche Aussicht." Alsbald stieg er mit dem Minister in den bescheidenen Miethwagen. Unser Postillon vom hohen Bocksitze wandte seinen Blick enttäuscht und wehmüthig nach dem bevorzugten Postknechte, welcher ihn um die Ehre gebracht hatte, unseren Kronprinzen zu fahren, und vielleicht auch um sein Trinkgeld. Unser Kronprinz aber, welchem dieser traurige Blick nicht entgangen war, rief dem Postillon treuherzig zu: „Freund, beruhige Dich nur, Du erhältst doch Dein Trinkgeld!" Die Umstehenden, welche diese leutseligen Worte gehört hatten, brachen in ein begeistertes Hoch aus, welches sich unter der Menge fortpflanzte und dem freundlich grüßend dahinfahrenden Liebling des deutschen Volkes donnernd nachhallte.

Breslau, 24. Juni. Die hiesige **Universität** hat Beileids- und **Huldigungsadressen** an den Kaiser Wilhelm und die Kaiserin-Wittwe Victoria gerichtet.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Juni. Der General-Quartiermeister **Graf Waldersee** ist heute Morgen aus Berlin hier eingetroffen, stattete dem Botschafter Prinzen Reuß und dem Grafen Kalnoky einen Besuch ab, empfing den Besuch des Corps-Commandanten Feldmarschall-Lieutenant v. König und reiste Nachmittags nach Pest weiter, um dem Kaiser **die Thronbesteigung** des Kaisers Wilhelm anzuzeigen.

Graz, 24. Juni. Heute Vormittag fand in der evangelischen Kirche anläßlich des Ablebens des Kaisers Friedrich ein Trauergottesdienst statt, welchem der Statthalter Baron Kübeck und der Hofrath Graf Chorinsky beiwohnten. Die Gedächtnißrede hielt Pfarrer Leidenfrost.

England.

London, 25. Juni. In der kgl. Kapelle im St. James-Palaste fand gestern ein Trauergottesdienst für den hochseligen Kaiser Friedrich statt. Die Kapelle war auf das prächtigste mit Traueremblemen und Blumen geschmückt. Der deutsche Gesandte Graf Hatzfeldt empfing die Erschienenen, worunter Prinz und Prinzessin Battenberg, als Vertreter der Königin, der Herzog von Cambridge, die Herzogin Luise von Albany, die Herzogin von Mecklenburg-Strelitz, die Gräfin Hatzfeldt, die Botschafter Frankreichs, Spaniens, der Türkei, Oesterreichs, sowie zahlreiche andere Diplomaten und mehrere Mitglieder des Cabinets bemerkt wurden. Pastor Wallbaum hielt eine sehr ergreifende Gedächtnißrede.

Belgien.

* **[Ministerkrisis im Anzuge.]** Der Correspondent der „N. Fr. Pr." in Sofia hatte mit dem Minister Natchewitch dort eine Unterredung. Ueber die bulgarische Ministerkrise äußerte sich der Minister dabei folgendermaßen: „Der Fürst habe versucht, mit den liberalen Ministern Stambulow, Mutkurow, Stranski und Zivkow in der Angelegenheit Popow eine Verständigung dahin zu erzielen, daß das Urtheil vernichtet und eine neue Verhandlung anberaumt werde. Die liberalen Minister bestanden jedoch darauf, daß das Urtheil bestätigt und Popow erst dann begnadigt werde. Ich und Stoilow sind von der Schuldlosigkeit Popows überzeugt; wenn das Urtheil nicht annullirt wird, werden wir bestimmt zurücktreten. Den Fürsten werden wir aber immer unterstützen." Natchewitch bemerkte noch, daß die conservative Partei eine Einschränkung der jetzigen Verfassung wünsche, welche sich im Volksleben nicht bewährte.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 25. Juni. Unter blendender Prunkentfaltung hat **Kaiser Wilhelm** der Zweite heute im **Reichstage** die Grundsätze verkündet, nach denen er seine Regierung zu führen gedenkt. Schon eine Stunde vor Beginn war kein Platz unbesetzt. Der Prinzregent von Baiern und der König von Sachsen sind, ersterer gestern und letzterer heute, sehr lebhaft vom Publikum begrüßt worden, was sie sehr angenehm berührt hat. Man hatte erwartet, daß diese beiden katholischen Vertreter berühmter Fürstenhäuser dem Gottesdienst in der Hedwigskirche beiwohnen würden. Der Prinzregent hatte die Entscheidung darüber in die Hände des Königs von Sachsen gelegt, welcher erst heute 11 Uhr Vormittags eintraf und sich dafür entschied, mit den übrigen deutschen Fürsten dem Gottesdienst in der Schloßkapelle beizuwohnen. Der weiße Saal hat einen ähnlich glänzenden Festact noch nicht gesehen. Auch der kleine Kronprinz wohnte an der Hand seiner Mutter der Feierlichkeit bei. Die Verlesung der Thronrede wurde an zahlreichen Stellen von Beifall unterbrochen, welcher sich namentlich am Schlusse steigerte. Als der Reichskanzler die Thronrede aus der Hand des Kaisers zurücknahm, bückte er sich zum Kusse über die Hand des Kaisers, was gleichfalls mit lautem Bravo von der Versammlung begrüßt wurde. Darauf erklärte der Reichskanzler im Namen des Kaisers den Reichstag für eröffnet, worauf der Zug in derselben Ordnung, wie er gekommen war, den weißen Saal wieder verließ.

Berlin, 25. Juni. Im Foyer des Reichstages herrschte vor der **Sitzung am Nachmittag** eine ungemein lebhafte Bewegung. Der Reichstag war vollzähliger, als je zuvor bei der Eröffnung. Die Abmachung, daß der Seniorenconvent eine Adresse vorlegen sollte, welche jede große politische Debatte von vornherein ausschließt, fand überall Zustimmung. Der Präsident **v. Wedell-Piesdorf** eröffnete die Sitzung mit folgender Ansprache: Wir stehen zum zweiten Male am Grabe eines Kaisers. Auf Kaiser Friedrich war die Hoffnung des deutschen Volkes gestellt; jetzt liegt er in der Gruft. Selten wohl hat ein edler Fürst ein so trauriges Geschick gehabt, selten wohl sind die Hoffnungen eines treuen Volkes so bitter zerstört

---

Cornelie sinnend, und auf ihrem Antlitz lag wieder jene klare Ruhe, die es sonst zu tragen pflegte, die ihm aber heute so ganz gefehlt hatte. „Die Tante sowohl wie der Prediger schreiben —"

„Nun?" fragte Gerd.

„Ich fehlte ihnen überall", schloß sie ein wenig verlegen.

Warm ruhte der Blick beider Männer auf ihr. Wäre Gerd nicht selbst so versunken gewesen in den Anblick der geliebten Frau, hätten nicht seine Gedanken und Empfindungen ihn zu sehr beschäftigt, er hätte bemerken müssen, wie unverwandt des Freundes Augen an ihr hingen. Doch ihm war nach dem heutigen Conflict nur von neuem zum Bewußtsein gekommen, wie unendlich theuer sie ihm war und daß das Leben ohne sie kein Leben für ihn sein würde — weder hier noch dort — und so grübelte er denn darüber, daß gerade darum er sie nicht dahingehen lassen könne in ihrem Unglauben, sondern ihre Seele erretten müsse, um einst mit ihr der ewigen Seligkeit theilhaftig zu werden, — und darum mußte er den schweren Kampf auskämpfen, — koste es was es wolle, denn unser irdisches Leben währt nur eine kurze Spanne — unendlich aber ist es dort.

Nach dem Abendbrod setzte sich Gerd an den Flügel und phantasirte. Mit leidenschaftlich erregten Accorden begann er, tief schmerzliche Klagen folgten, allmählich jedoch linderte sich das ergreifende Leid, das aus den Tönen sprach, zu stiller Ergebung und klang endlich aus in der erhebenden Melodie des Chorals: Jesus meine Zuversicht.

Laufen beobachtete von der Fensternische aus, durch die Gardine halb verdeckt, Cornelie, die im Hintergrunde des nur durch eine Ampel spärlich erhellten Gemaches saß und den Kopf in die Hand gestützt vor sich hinträumte. Welche Macht Gerds Spiel über sie ausübte!

In der That, all die fieberhafte Erregung, die sie in Spannung gehalten, wich, — eine wohlthätige Mattigkeit überkam sie, — zugleich aber schmolz ihre Festigkeit und und ihre Augen feuchteten sich. Eine tiefe Sehnsucht nach ihrem Vater, der sie, ach, zu früh allein gelassen, ergriff sie, ein unendliches Heimweh. Sie erschien sich wie verirrt in tödtlicher Einsamkeit, und dazu peinigte sie sich mit Vorwürfen, daß sie so zu empfinden vermöge, während doch der Gatte, der sie liebte, neben ihr saß und das reiche Leben der großen Stadt sie umgab. Doch diese Reflexionen vermehrten nur ihren Kummer, und ihre Umgebung vergessend, barg sie aufseufzend das Antlitz, über das jetzt unaufhaltsam die Thränen rannen, in ihren Händen.

Als Gerd sich vom Flügel erhob, hatte auch Cornelie sich gefaßt.

„Gerd spielt schön, nicht wahr?" bemerkte sie zu Laufen gewandt, der zu ihr getreten war, um sich zu verabschieden, während Gerd das Instrument schloß.

Er sah ihr schweigend in die Augen, als wolle er ihr Innerstes ergründen. Unwillkürlich trat sie einen Schritt zurück und senkte die gerötheten Lider.

„Wenn Ihnen das Bewußtsein von Werth sein kann, einen Freund zu besitzen, so versichere ich Sie: Sie haben einen solchen in mir gefunden", sprach Edmund Laufen, ihre Hand an seine Lippen führend.

Wer hätte ihm in diesem Augenblick angesehen, daß er Geistlicher sei. Er war Weltmann mit seinen ritterlichen Formen und seinen dreisten begehrlichen Augen.

„Besuche uns recht bald wieder! Du bist uns jederzeit willkommen", sagte Gerd, als er den Freund hinaus geleitete. „Die Gesellschaften sind vorüber, Du wirst uns fast immer zu Hause treffen."

Gerd empfand es als eine Unhöflichkeit, daß er Laufen nicht aufforderte, seine Schwester mitzubringen, doch er konnte sich nicht dazu entschließen und war sehr erleichtert, als Edmund ganz unbefangen zusagte, ohne nur mit einem Wort Amelies zu erwähnen. — In der That — Laufen konnte die spöttischen Blicke seiner Schwester bei diesen Besuchen nicht gebrauchen!

Als Gerd wieder eintrat, fand er seine Frau mitten im Zimmer stehend. Er ging auf sie zu. Da legte sie ihm beide Hände auf die Schulter und bat mit weicher Stimme: „O Gerd, laß uns in Frieden mit einander leben! Dies ertrage ich nicht!"

Statt aller Erwiederung umschlang er sie stürmisch und küßte sie auf Augen, Stirn und Wangen.

Am nächsten Morgen jedoch antwortete er ihr noch auf eine andere Weise: Er führte Hausandachten ein, an denen außer Cornelie auch die Dienstboten theilnehmen mußten. (Forts. f.)

worden! Seit langen Jahren haben wir mit Stolz und mit Bewunderung auf die ritterliche Gestalt geblickt, eingedenk der Thaten, die er einst für Deutschland vollbracht hat, voll Dankbarkeit für das warme Herz, welches in seiner Brust für Deutschland schlug, aber größer denn je war unsere Bewunderung für ihn in der kurzen Zeit, während welcher wir ihn unseren Kaiser nennen durften, wo wir sahen, wie er das schwere Leid mit einem Heldenmuthe ertrug, der die Tapferkeit, die er auf dem Schlachtfelde gezeigt, weit in den Schatten stellte. Im deutschen Volke brennt das Verlangen, dem Kaiser Friedrich über das Grab hinaus seine Dankbarkeit zu bezeigen für das, was er zum Heile Deutschlands gethan und gewollt hat. Das deutsche Volk wird ihm die Schuld der Dankbarkeit dadurch abtragen, daß es in unerschütterlicher Treue zu Kaiser Friedrichs erhabenen Sohn steht. Die Worte, die er an uns gerichtet hat, werden überall freudigen Wiederhall finden (Bravo); die Herzen des deutschen Volkes schlagen ihm vertrauensvoll entgegen. (Bravo.) Möge Gott ihm seinen Schutz und seinen Segen verleihen. (Bravo.) Der Präsident schloß mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser Wilhelm.

Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 312. (Sensation, weil die Mitgliederzahl selten so groß gewesen ist.) Auf den Antrag Windthorsts wird das **alte Präsidium** (v. Wedell-Piesdorf, Dr. Buhl und v. Unruhe-Bomst) **wiedergewählt.**

Der Präsident beantragt, ihm zu der morgen um 1 Uhr stattfindenden Sitzung die **Vorlegung eines Adreßentwurfs** zu übertragen; von keiner Seite erfolgt Widerspruch, der Vorschlag ist also angenommen. Ebenso wird der Präsident per Acclamation beauftragt, den Kaiser Wilhelm, den Kaiserinnen Victoria und Augusta das Beileid des Reichstags über das Ableben Kaiser Friedrichs auszudrücken.

Der Reichstag soll morgen, der am Mittwoch zusammentretende Landtag am Donnerstag geschlossen werden.

Berlin, 25. Juni. Der **Friedenscharakter** der Thronrede wird auch in der **freisinnigen Presse mit lebhafter Zustimmung** begrüßt. Die „Voss. Ztg." begrüßt auch die Hoffnung, daß der Pflege der inneren Wohlfahrt die einheitige Unterstützung aller Reichsangehöriger ohne Parteiunterschied zu Theil werde. Diese Unterstützung werde nicht fehlen, wenn entsprechende Vorlagen geeignet sind, sie zu gewinnen. Ob mit dem Passus über die Aufrechthaltung der staatlichen Ordnung die Fortdauer des Socialistengesetzes gemeint sei, müßte die Zukunft lehren. Von der Forderung des Tabaksmonopols, welche in der Botschaft von 1881 enthalten sei, spreche die Thronrede nicht.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt die erbetene **Dienstentlassung** des **Chefs** des **Civilcabinets v. Wilmowski** unter Verleihung des Freiherrntitels für ihn und seine Descendenz; ferner die **Ernennung** des Unterstaatssecretärs **Lucanus** zum Geheimen Cabinetsrath.

— Dem Vernehmen nach verlieh der **Kaiser** der **Kaiserin** heute den **Schwarzen Adlerorden**; ferner verlautet, der **Großherzog von Baden** sei zum Generaloberst der Cavallerie befördert.

— Ueber die **Besetzung des Ministeriums des Innern** verlautet nichts Sicheres. **Bestritten** wird bestimmt, daß Staatsminister **v. Bötticher** seine jetzige Stellung aufgeben werde. **Genannt** wird der Reichstagspräsident **v. Wedell-Piesdorf.** Andere wollen wissen, daß die Besetzung vorläufig noch nicht erfolge.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bestreitet die Mittheilungen über **Frictionen** zwischen dem **Reichskanzler** und dem **Grafen Waldersee.** Diese Ressorts hätten keine convergirende Thätigkeit, daher fehle die Möglichkeit zu Frictionen. Absurd sei die Idee einer Camarilla unter Kaiser Wilhelm; die Zeiten, wo für eine derartige ungesunde Erscheinung ein Feld gegeben war, seien vorbei.

— Die **Kaiserin Victoria** hat **Mackenzie** und **Hovell** vor ihrer Abreise empfangen und denselben ihren **Dank** für ihre aufopfernde Pflichttreue ausgesprochen, die sie bewiesen haben. Sie überreichte jedem ein kostbares Andenken an den Dahingegangenen bestehend aus Gegenständen, die derselbe bei Lebzeiten selbst benutzte und welche ihm werth und theuer waren.

— Im Rittersaale des königl. Schlosses fand heute Nachmittag ein Diner statt, woran die hier weilenden Fürstlichkeiten Theil nahmen, die größtentheils heute Abend Berlin wieder verlassen.

Berlin, 25. Juni. Nach einer Berliner Meldung der „Schlesischen Zeitung" wäre davon die Rede, daß von **süddeutscher** Seite ein **Antrag** auf Bewilligung einer bedeutenden **Summe** für die **Repräsentationspflichten** des Kaisers gestellt werden würde.

Posen, 25. Juni. Der Rittergutsbesitzer **v. Wilamowitz-Möllendorf,** kgl. Kammerherr, ist ins **Herrenhaus** berufen worden.

Bremen, 25. Juni. Das Rostocker eiserne Schiff **„Northampton Cardiff"**, nach Montevideo unterwegs, **sank** nach einer **Collision** mit dem **Dampfer „Regean"** bei Longships. Der Dampfer ist ebenfalls gesunken.

Petersburg, 25. Juni. Der gestern Abend in Begleitung des Majors v. Eulenburg angekommene General v. Pape wurde am Bahnhofe von dem Obersten v. Villaume und dem gesammten Personal der deutschen Botschaft empfangen. Er nimmt Wohnung im Winterpalais und begiebt sich heute nach Peterhof, um die Thronbesteigung des Kaisers Wilhelm anzuzeigen.

Chicago, 23. Juni. Die republikanische Convention nahm heute den vierten und fünften Wahlgang vor, ohne jedoch zu einem abschließenden Resultat zu kommen. Im fünften Wahlgange wurden abgegeben: für Sherman 224, für Harrison 213, für Gresham 87, für Blaine 48, für Allison 99 und für Alger 142 Stimmen. Die Convention vertagte sich alsdann bis 4 Uhr.

Danzig, 26. Juni.

* **[Versetzung.]** Der Major Schröder vom 2. ostpreuß. Grenadier-Regiment Nr. 3 ist als Bataillons-Commandeur in das Infanterie-Regiment Nr. 128 und der Premier-Lieut. Bothe vom Inf.-Regt. Nr. 42 in das 4. ostpr. Grenadier-Regt. Nr. 5 versetzt.

* **[Austrocknung von Wohnungen.]** Der Vertrag über die Vertretung des Herrn v. Kosinski durch die Firma Ed. Rothenberg Nachf. hat sich zerschlagen und Herr v. Kosinski hat nun die Vertretung seines Verfahrens für den Stadt- und Landkreis Danzig Herrn Architect Kirsch hierselbst übertragen.

ph. **Dirschau,** 25. Juni. In der verflossenen Woche geriethen im Dorfe Raikau mehrere Knechte bei der Rückkehr aus dem Dorfkruge in Streit, wobei das Messer bald zu Hilfe genommen wurde. Zunächst brachte der Knecht F. dem Knecht O. eine klaffende Wunde im Gesicht bei, worauf dieser seinem Gegner einen Stich versetzte, infolgedessen der Getroffene sofort zusammenbrach und nach einigen Minuten starb. Die vor einigen Tagen an der Leiche durch den hiesigen Kreisphysikus und einen zweiten Arzt vorgenommene Section ergab, daß das Messer dicht hinter dem Ohre eingedrungen und zwischen den Halswirbeln wieder herausgekommen war, ohne, wie anfangs es schien, das Rückenmark irgendwie verletzt zu haben, so daß die Wunde für durchaus nicht tödtlich erklärt werden mußte. Da aber eine andere Todesursache nicht angenommen werden konnte, so wurde eine genaue, mehrere Stunden dauernde Untersuchung vorgenommen, welche das Ergebniß hatte, daß eine geringe, kaum zu bemerkende Verletzung des Rückenmarkes den plötzlichen Tod zur Folge gehabt hatte.

-w- **Aus dem Kreise Stuhm,** 24. Juni. Der **Kreishaushalts-Etat** des diesseitigen Kreises für das laufende Rechnungsjahr ist nunmehr von den Ministern des Innern und der Finanzen in Einnahme und Ausgabe auf 144 730 Mk. 55 Pfg. genehmigt worden. Als wesentliche Einnahme-Positionen des Etats heben wir die Kreis-Communalbeiträge mit 111 457 Mk., das sind 67,5 Proc. der directen Staatssteuern, den Antheil an den Erträgen der Getreide- und Viehzölle mit 13 891 Mark, sowie den Staats- und Provinzialzuschuß zur Durchführung der Kreis-Ordnung mit 9963 Mk. hervor. Die bedeutendsten Ausgaben erfordern die Zinsen und Tilgungsquoten für die aus dem Reichs-Invalidenfonds entnommenen Darlehne von zusammen 852 000 Mark mit 44 472 Mk., die Chausseeunterhaltungen mit 25 087 Mk. und die Landarmenbeiträge mit 30 932 Mk.

Landwirthschaftliches.

* **[Saatenstand in Ungarn.]** Der officielle Saatenstandsbericht vom 18. d. M. stellt in Aussicht: Weizen 9,3 Proc. unter Mittel, 70,4 Proc. Mittel und 17,7 Proc. über Mittel; Roggen 47,8 Proc. unter Mittel, 46,4 Proc. Mittel und 5,8 Proc. über Mittel. Weizen hat sich durch eingetretenen Regen erheblich gebessert und läßt im größten Theile des Landes eine gute Mittelernte erwarten, wenn sich der Brand nicht verbreitet, der sich in manchen Gegenden zeigt. Der Frühjahrsanbau ist schlechter als die Herbstsaat. Roggen verspricht mit Ausnahme Siebenbürgens eine Mittelernte. In Gerste ist nur auf schwache Ernte Aussicht. In Hafer ist durch Regen Besserung eingetreten.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin,** 24. Juni. Am gestrigen Tage hat in Folge eines Gehirnschlages der **Tod** den ehemaligen **Branddirector** von Berlin, Major a. D. **Witte,** von seinen langen Leiden erlöst. Der nach schwerer Geistesumnachtung Verstorbene hatte sich durch seine tüchtige Amtsführung hoch verdient gemacht; die Ausrüstung und der Dienst unserer Feuerwehr hat ihm manche vortreffliche Neuerung zu verdanken.

* **[Grants Geburtshaus.]** Das Haus zu Point Pleasant, O., in welchem General Grant geboren, ist mittels eines Flosses von dort auf dem Ohio-Flusse nach Cincinnati geschafft worden, um daselbst als Reliquie ausgestellt zu werden.

* **[Kaiser Friedrichs Hunde.]** Die große Verehrung, welche Kaiser Friedrich seinem großen Ahn, König Friedrich, darbrachte, trat auch in mancherlei nebensächlichen Umständen hervor. Man weiß, daß Friedrich der Große über alles seine Windspiele hegte und pflegte, welche von der Dienerschaft mit größter Zartheit und Rücksicht behandelt und sogar mit „Sie" angeredet werden mußten. Auch Kaiser Friedrich war ein großer Freund dieser schlanken edlen Thiere. Seine Windspiele sind augenblicklich in Schloß Friedrichskron im früheren Naturtheater Friedrichs des Großen untergebracht. Die langgezogenen Klagetöne der kostbaren Hunde klingen schaurig durch den stillen Park.

* **[Im Hoftheater zu München]** entstand am 21. d. M. während der „Freischütz"-Aufführung in der Wolfsschlucht-Scene **Feuer,** indem durch explodirende Schießbaumwolle der rückwärtige Vorhang und einige Coulissenflügel entzündet wurden. Die Imprägnirung dieser Theile verhinderte eine rasche Ausdehnung des Brandes. Der Obermaschinenmeister Lautenschläger ließ sofort den großen Regenapparat in Thätigkeit treten, der in wenigen Minuten jede Gefahr beseitigte. Im Publikum blieb der Brand gänzlich unbemerkt.

* **[Verbesserte Inschrift.]** An der Seitenwand eines Gasthofes in der Schweiz war die antike Inschrift angebracht: „Hospes salve!" (Fremdling, sei gegrüßt!) Bei einem Umbau des Gasthofes wurde auch die Inschrift erneuert. Der Maler, offenbar ein vielerfahrener Mann, änderte nur einen Strich in dem salve, und nun lautet die Inschrift: „Hospes solve!" (Fremdling, zahle!).

München, 23. Juni. Laut einer der Polizeidirection zugegangenen Meldung sind die hiesigen **Juwelendiebe** gestern in London verhaftet und bereits gerichtlich bestimmt recognoscirt worden.

Wien, 23. Juni. **[Die Wiederbestattung Beethovens]** hat gestern unter zahlreicher Betheiligung der Bevölkerung auf dem Centralfriedhof stattgefunden. An dem Grabe hielt Hofschauspieler Lewinski eine von dem Dichter Josef Weilen verfaßte Rede. — Bei der Wiederausgrabung der Ueberreste auf dem Währinger Kirchhof am Tage vorher erschien eine Deputation der Anthropologischen Gesellschaft, um Messungen am Schädel vorzunehmen. Da hierdurch die programmmäßige Feier wesentlich verzögert wurde, kam es zwischen der Deputation und den die Ausgrabung übernehmenden Beamten zu lebhaften Erörterungen. Die Messungen haben ergeben, daß der bei der ersten Ausgrabung 1863 genommene Gypsabdruck des Schädels, dessen Richtigkeit vielfach angezweifelt ist, genau dem Schädel entspricht.

Schiffs-Nachrichten.

London, 25. Juni. (Tel. Meldung.) Eine Lloyddepesche aus Dover meldet: Der norddeutsche **Lloyddampfer „Werra"**, von Bremen kommend, mit 600 Passagieren an Bord, strandete während der Hochflut in der Nähe von Dungeneß. Drei Schleppdampfer stehen bei der „Werra", welche bei nächster Flut flott werden dürfte. Das Wetter ist günstig.

Zuschriften an die Redaction.

Die in letzter Zeit immer häufigeren Fälle von betrügerischen Manipulationen bei der Abholung der Postsendungen vom Schalter, begangen durch nicht hierzu berechtigte Personen, veranlassen mich, folgende Zeilen zur freundlichen Veröffentlichung an Sie zu richten, welche vielleicht dazu beitragen könnten, die Postbehörde zur Aenderung des bestehenden Briefausgabe-Systems zu veranlassen.

Wie ja in der „Danz. Ztg." wiederholt hingewiesen wurde, hat derjenige Adressat, welcher seine Correspondenzen — ob nun ein- oder ausschließlich der Werthsendungen — nicht durch Postboten zugestellt, sondern vom Postamte abgeholt haben wünscht, ein Protokoll zu unterzeichnen, in welchem er die Postbehörde von jeder Verantwortung — soweit sie mit dem Moment der Ausgabe eintreten könnte — freisagt, d. h. die Post ist in keinem Falle verpflichtet, diejenige Person, welche die Correspondenz abholt, auf ihre Berechtigung zu prüfen.

Welche Consequenzen für den Empfänger hieraus entstehen können, wird namentlich für denjenigen Kaufmann erhellen, der seine Postsendungen nicht selbst, sondern durch Boten, meistentheils Comtoirdiener oder Burschen abholen läßt, denen er bezüglich Discretion, Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit vollkommen überliefert ist.

Es sind nun genügend Beispiele gegeben, daß durch die jetzt bestehende Einrichtung alle drei Voraussetzungen gleichzeitig nie erfüllt werden und fast vollkommen illusorisch gemacht werden, denn wer selbst Gelegenheit hatte, zu beobachten, welche Scenen trotz der dankenswerthen Energie, mit welcher von Seiten der Beamten eingeschritten wird, sich namentlich bei der ca. 3/411 Uhr stattfindenden Briefausgabe abspielen, muß bestätigen, daß die Sendlinge aus den Comptoiren häufig beim besten Willen nicht in der Lage sind, in vollem Umfange Discretion und Gewissenhaftigkeit zu wahren.

Der Andrang und die Rohheit Einzelner machen es ferner jedem selbständigen Kaufmann unmöglich, seine Corresondenzen persönlich abzuholen, wenn er sich dadurch zu schützen sucht, und er bleibt auf fremde Personen beschränkt, — vorausgesetzt, er will nicht zu einer Zeit, nachdem sich die Menge verlaufen, seine Briefe empfangen, — die nöthigenfalls auch von der Kraft ihrer Arme Gebrauch machen können.

Tritt nun aber der Fall ein, daß ein Comtoirdiener, Laufbursche etc. aus dem Geschäft ausscheidet, so liegt für diesen die Versuchung nahe, da er mit dem Geschäftsgange vertraut ist, den Beamten ferner sein Gesicht nicht fremd ist, sich zu einer Zeit, wenn die Hauptabholungen vorbei, Postsendungen, als z. B. Begleitadressen zu Packeten, Werthscheine etc. auf die einfache Namens-Nennung der betreffenden Firma hin aushändigen zu lassen. Selbstredend lehnt die Post für solche Fälle jede Haftpflicht ab.

Es giebt nun eine sehr einfache Methode, die ich viel im Auslande, z. B. in Basel vorgefunden habe, welche eine Erleichterung für die Post sowohl wie für den Adressaten in jeder Hinsicht bildet und eine Bürgschaft für den unbeschadeten Empfang der Postsendungen, soweit es möglich ist, bietet.

Das Postamt zu Basel liefert dem Adressaten, der seine Sendungen abzuholen wünscht, dieselben nie direct aus, sondern durch folgende Einrichtung: Die Mauer des Post-Gebäudes nach der einen Straßenfront zu hat einer etwas über mannshohen, gußeisernen, sehr breiten Fensterconstruction Platz machen müssen, welche nach der Straße zu aus einer großen Zahl kleiner, nach innen ein Brieffach verdeckenden, gußeisernen, durchbrochenen und mit einer Glasscheibe versehenen Thürchen besteht, die mit laufenden Nummern versehen sind. Zu diesen Thürchen, welche jede eine andere Schnappschloß-Construction haben, gehören 2 Schlüssel, welche der bezügl. Firma, die ein Brieffach belegen läßt, ausgehändigt werden. Die Beamten hängen von dem Moment an, wenn die Vertheilung beginnt, ein außen sichtbares Schild mit einer bezüglichen Angabe: „Distribution begonnen", nach geschehener Vertheilung ein anderes mit: „Distribution beendet", heraus. Die Postbeamten vertheilen also innerhalb des Gebäudes ruhig die Correspondenzen auf die einzelnen Fächer, während welcher Zeit es dem draußen stehenden Geschäftsboten überlassen bleibt, seine Brief-Sendungen auch schon während der Austheilung herauszunehmen.

Ich glaube, daß diese Einrichtung sich mit geringen Kosten, zu der ja event. auch die Betheiligten herangezogen werden könnten, hier in Danzig einrichten lassen müßte, indem eine zweifellos größere Sicherheit sowohl gegen fremden Einblick in die empfangenen Sendungen, wie gegen Unehrlichkeit durch frühere Angestellte 2c. bedingt ist.

Im Interesse der Sache wäre es wünschenswerth, eine Discussion über diesen Gegenstand zu eröffnen, aus der die kaiserl. Postverwaltung am besten die Ansicht der betheiligten Kreise ersehen könnte. F. K.

Standesamt.

Vom 25. Juni.

Geburten: Sec.-Lieut. Max Freiherr v. Eelking, T. — Hausdiener Ignatz Michna, S. — Arb. Heinrich Jablonski, T. — Arb. August Porr, S. — Arb. Frdr. Lübeck, S. — Arb. Friedrich Steinke, T. — Gastwirth Paul Gomoll, T. — Schuhmachermstr. Antonius Stetzkowski, T. — Arb. Jakob Laser, S. — Kaufmann Carl Rabe, S. — Sec.-Lieut. und Adjutant Martin Hoffmann, S. — Kanzlist Johann Bork, T. — Arb. Gottfried Gehrmann, S. — Kaufmann Paul Weiß, S. — Schlosserges. Paul Topolinski, S. — Kaufm. Adolf Weide, S.

Aufgebote: Bäckermeister Franz Ludwig Jacob Guckau und Maria Louise Streffenreuter. — Schneidermeister Louis Robert Borkowski und Wwe. Bertha Julianna Döling, geb. Engler. — Arbeiter August Zielicki und Marie Kuklak. — Sergeant (Hornist) im Pionier-Bataillon Nr. 1 Friedrich August Imlau und Johanna Maria Stamm. — Schlosserges. Friedrich Wilhelm Eugen Grube und Wwe. Ida Mathilde Schmidt, geb. Bast.

Heirathen: Bürstenmachergehilfe Paul Johann Blaziewski und Anna Marie Sapinski. — Stellmachergeselle Alexander Adolf Papke und Wilhelmine Auguste Huth. — Oberpostdirections-Secretär Hermann Carl Otto Maria Rautenberg und Louise Clara Anna Benwitz.

Todesfälle: S. d. Arb. Buchmeier, todtgeb. — T. d. Kellners Julius Neumeyer, 4 M. — S. d. Arb. Johann Gaffke, 5 M. — S. d. Schlosserges. Albert Kwasniewski, 4 J. — T. d. Schlosserges. Gustav Schwark, 5 J. — Wwe. Elisabeth Malmedé, geb. Frank, 48 J. — S. d. Schmiedeges. Friedrich Schmude, 4 J. — Victualienwaarenhändler Karl Eduard Philipp, 25 J. — T. d. Arb. Adolf Makowski, 2 J. — Frau Marie Puff, geb. Jäckel, 58 J. — Wwe. Auguste Wilhelmine Barthel, geb. Schenk, 80 J. — S. d. Conditors Paul Möwis, 12 W. — Schneiderges. Jakob Klimmeck, 29 J.

Rohzucker.

Danzig, 25. Juni. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: animirt. Heutiger Werth ist 22,20/30 M incl. Sack Basis 88° Rend. franco Hafenplatz.

Magdeburg, Mittags: Tendenz: fest. Termine: Juni 14,00 M Käufer, Juli 14,02½ M do., August 14,10 M do., Septbr. 13,75 M do., Oktbr.-Dezbr. 12,75 M do. Abends: Tendenz: fest. Termine: Juni 14,10 M Käufer, Juli 14,10 M do., August 14,15 M do., Septbr. 13,90 M do., Okt.-Dezbr. 12,75 M do.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 25. Juni. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 241 3/8, Franzosen 187, Lombarden 72 5/8, ungar. 4% Goldrente 81,70, Russen von 1880 82,20. — Tendenz: matt.

Wien, 25. Juni. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 301,75, ungar. 4% Goldrente 101,70. Tendenz: matt.

Paris, 25. Juni. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 86,45, 3% Rente 82,87½, ungar. 4% Goldrente 83 1/8. Franzosen 475, Lombarden 181,25, Türken 14,50. Aegypter 415,00. Tendenz: schwach.

Petersburg, 25. Juni. Feiertag.

Berlin, den 25. Juni

		Crs. v. 23.			Crs. v. 23.
Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	57,10	56,50
Juni-Juli	168,70	165,00	4% russ. Anl. 80	82,90	82,10
Sept.-Okt.	169,00	166,00	Lombarden	36,60	36,70
Roggen			Franzosen	94,40	94,20
Juni-Juli	130,00	127,75	Cred.-Actien	153,50	152,00
Sept.-Okt.	133,50	131,25	Disc.-Comm.	210,00	205,10
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	163,90	162,00
200 ℔			Laurahütte	109,50	108,25
loco	22,80	22,80	Oestr. Noten	162,00	161,55
Rüböl			Russ. Noten	190,00	188,70
Juni	46,90	47,10	Warsch. kurz	189,35	188,00
Sept.-Okt.	46,80	47,00	London kurz	—	20,38
Spiritus			London lang	—	20,32
Juni-Juli	—	—	Russische 5%		
			SW-B. g. A.	60,70	60,10
Juni-Juli	32,70	32,10	Danz. Privat-		
August-Sept.	33,40	32,80	bank	141,50	141,50
4% Consols	106,80	106,90	D. Oelmühle	139,50	132,00
3½% westpr.			do. Priorit.	122,00	121,00
Pfandbr.	100,60	100,50	MlawkaSt-P	112,50	112,00
do. II.	100,60	100,50	do. St-A	63,70	62,80
do. neue	100,60	100,50	Ostpr. Südb.		
5% Rum. G.-R.	93,60	92,75	Stamm-A.	97,25	95,30
Ung. 4% Gldr	82,40	82,00	1884er Russ.	96,90	96,50

Danziger Stadtanleihe 101,50.
Fondsbörse: Realisirungen.

Danziger Viehhof, Altschottland.

Montag, 25. Juni.

Aufgetrieben waren: 33 Rinder (nach der Hand verkauft), 70 Hammel, 147 Landschweine preisten 24½—29 M per Ctr. lebend Gewicht. Geschäft glatt, Markt wurde geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 25. Juni. Wind: N.

Angekommen: Maria, Häning, Rotterdam, Coaks. — Arthur, Groth, Stolpmünde, Ballast.

Gesegelt: Adele (SD.), Krützfeldt, Kiel, Sprit, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Benski a. Riga, Referendar. Stenzler a. Hamburg, Rentier. Seifert a. Stettin, Intendantur-Rath. Eltester a. Marienwerder, Ober-Landesgerichts Präsident. Lemke a. Jacobsmühle, Gutsbesitzer. v. Braunschweig a. Berlin, Jochheim aus Kolkau, Rittergutsbesitzer. Giesecke a. Berlin, Director. Frl. H. Levy a. Polzin. Fr. Becker a. Berlin, J. Becker a. Berlin, Fröhlich aus Leipzig, Rieß a. Colberg, Levy nebst Gemahlin a. Polzin, Brinnitzer a. Breslau, Herz a. Berlin, Brauer a. Berlin, Elkan a. Crefeld, Klau aus Marktbreit, Breden a. Bielefeld, Neugebauer a. Langenbielau, Zimmt a. Breslau, Puschner a. Klösterle, Lammering a. Schüttorf, Falsett a. Stettin, Hamburger a. Breslau, Westphal a. Görlitz, Dresel a. Berlin, Krebs a. Greiz, Fabian a. Tuchel, Tiede a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Rittergutsbesitzer Freiherr v. Starck n. Gem. a. Darmstadt. Knaudt a. Essen, Ingenieur. Adrisan a. Königsberg, Ober-Postdirector. Hessel a. Berlin, Lieutenant. Rentiere Thierfelder a. Petersburg. Thierfelder a. Petersburg, Rentier. Hauptmann v. Gayl n. Gem. a. Insterburg. Frau Baron v. Rückleben a. Nordhausen, Rittergutsbesitzerin. Freiherr v. Rückleben, Lieutenant. Dr. phil. Freiherr v. Egloffstein a. Coblenz. v. Oheim a. Berlin, Lieutenant. v. Homburgk a. Worms, Ulrich, Bartsch, Knorr, Schwalbach, Hensel, Hintze a. Berlin, Ziegler a. Hamburg, Rögge a. Reuth, Smith a. Sprophire, Schwalbach a. Hamburg, Erler, Gippert, Dorn a. Leipzig, Wottrich a. Königsberg, Kaufleute.

Hotel de Berlin. v. Oertzen a. Berlin, Major. Dr. Neldichen a. Königsberg, Oberstabsarzt. Stock aus Stocksmühle, Gutsbesitzer. Major Kuntze a. Gr. Böhlkau, Rittergutsbesitzer. Sadewasser nebst Gemahlin aus Danzig, Rentier. Götze a. Metz, Hauptmann. Ruben a. Elbing, Auberle a. Leipzig, Goldberg a. Berlin, Wartenberg a. Berlin, Brendel a. Berlin, Florian aus Köln, Lißner nebst Gemahlin a. Königsberg, Stuttenheimer a. Würzburg, Stube a. Stettin, Jacob a. Berlin, Petersohn a. Schottland, Schreier a. Fürth, Stein a. Fürth, Fürst a. Berlin, Wütow a. Berlin, Vogel a. Lahr, Kaufleute.

Walters Hotel. Küster a. Berlin, Oberst u. Inspecteur der Militär-Telegraphie. Lucas a. Berlin, Pr.-Lieutenant. Elditt a. Elbing, Erster Bürgermeister. v. Below a. Riesenburg, Pr.-Lieutenant. Witzkowski a. Danzig, Assec.-Inspector. Hannermann a. Remscheid, Fabrikant. Matthees nebst Gemahlin a. Wartenburg, Rentier. Brams aus Allenstein, Gutsbesitzer. v. Dallwitz a. Limbsee, Rittergutsbesitzer. Cleve nebst Gemahlin a. Grauhof i. Harz, Amtsrath. Kehnow nebst Gemahlin a. Tilsit, Wittrinski aus Berlin, Rudolf a. München, Mewius und Block a. Königsberg, Kaminski a. Pr. Stargard, Sengrasnosky aus Quedlinburg, Kaufleute. Frau Landgerichtsrath Schmidt a. Marienburg. Heine a. Narkau, Rittergutsbesitzer. Rödiger a. Gotha, Professor. Göldel a. Heinrichau, Oekonomie-Ober-Inspector. Dr. Ernst a. Posen, Reg.-Assessor. Westphal a. Maiwehn, Gutsbesitzer. Reipf a. Marggrabowo, Postmeister. Hein nebst Gemahlin aus Berlin, Bauunternehmer.

Hotel de Thorn. Frau Pastor Wiebe a. Kulmsee. Poschmann a. Königsberg, Apotheker. Mischke a. Pillau, Schiffsführer. Frau v. Rogowska nebst Fräul. Tochter a. Kdl. Kelpin. Kirscht a. Reckau, Gutsbesitzer. Kallmann a. London, Vers.-Inspector. Hartung a. Dresden, Fabrikant. Dr. Banker a. Braunschweig, prakt. Arzt. v. Tevenar a. Dommachau, Rittergutsbesitzer. Scheiper a. Berlin, Weidt a. Hamburg, Runde a. Wien, Norat a. Berlin, Kaufmann a. Dresden, Sandrock a. Berlin, Höbel a. Berlin, Timpe a. Düren, Arndt a. Plauen, Georges a. Leitmeritz, Hermes a. Leipzig, Leutloff aus Bremen, Prinz a. Frankfurt a. M., Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Mätschke a. Breslau, Inspector. Drewin a. Stolp, Gutsbesitzer. Hintze a. Hausdorf, Domänenpächter. Wenzlowski a. Berlin, Zondervan aus Wetzaan, v. Löfen a. Berlin, Thamm a. Leipzig, Heine a. Borghorst, Raschen a. Bremen, Kempe a. Crefeld, Völker a. Stettin, Mertens a. Köln, Abraham aus Breslau, Josephsohn a. Berlin, Kaufleute.

Hotel d'Oliva. Wernicke a. Königsberg, Bäckermeister. Schmegeler a. Posen, Arzt. Siech a. Breslau, Maschke a. Graudenz, Kehwaldt a. Berlin, Arndt aus Prenzlau, Erle a. Dresden, Bauchwitz a. Berlin, Rittler a. Straßburg, Saxe a. Erfurt, Balge a. Frankfurt a. M., Stelzer a. Warschau, Streng a. Amsterdam, Piastowski a. Ellingen, Seeger a. Sondershausen, Pasericke aus Stettin, Alster a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute früh wurden durch einen gesunden, kräftigen Jungen hoch erfreut (5837

Louis Kuhnke
und Frau, geb. Brasser.
Marienburg, den 24. Juni 1888.

Sonnabend Nacht entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere liebe gute Mutter, Frau

Elisabeth Malmedé,
geb. Frank,
in ihrem 48. Lebensjahre.
Dieses statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten. (5843
Die tiefbetrübten Kinder.

Die Beerdigung der Frau
Marie Puff
findet **Mittwoch, den 27., Vormittags 9 Uhr,** von der Heil. Leichnams-Halle aus nach dem St. Marienkirchhofe statt. (5839

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Adolf Neumann** zu **Pr. Friedland** ist am **22. Juni 1888,** Vormittags 10½ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Concursverwalter Kaufmann Heymann Biber in Pr. Friedland.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 17. Juli 1888.

Erste Gläubiger-Versammlung am 17. Juli 1888, Vormittags 9 Uhr.

Anmeldefrist bis zum 15. August 1888 einschließlich.

Allgemeiner Prüfungs-Termin den 3. September 1888, Vorm. 9 Uhr. (5798

Pr. Friedland, den 22. Juni 1888.
Ehrlich,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In der **Man** und **Kerbs**'schen Konkurssache — III Nr. 6 a/87 — wird zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen Termin

auf den 13. Juli 1888,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 13 anberaumt, wozu alle Betheiligten hiermit vorgeladen werden.

Schlußrechnung und Beläge sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt. (5775

Graudenz, den 19. Juni 1888.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der **Bernhard von Paleske**'sche Konkurssache wird auf Antrag des Verwalters eine Gläubigerversammlung auf

den 10. Juli 1888,
Vormittags 11 Uhr,

Zimmer Nr. 15 berufen

Tagesordnung:
Beschlußfassung
1. über die Fortsetzung der landschaftlichen Zwangsverwaltung
2. über die Anfechtung der von dem Freiherrn Alexander Wilhelm von Paleske bewirkten Pfändung der Pacht von Goschin,
3. über die Gewährung weiteren Unterhalts an den Gemeinschuldner und dessen Familie. (5797

Pr. Stargard, d. 21. Juli 1888.
Königl. Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Nachdem der Herr Regierungs-Präsident mittelst Verfügung vom 3. August v. J. gemäß § 48 Nr. 3 des Gesetzes vom 23. Juli 1847 den Verkauf der entbehrlich gewordenen Synagogen-Grundstücke im Wege öffentlicher Licitation genehmigt hat, haben wir zu diesem Zwecke folgende Termine an **Ort und Stelle** anberaumt.

I. Verkauf des Grundstückes **Lawendel- und Häkergassen-Ecke Nr. 7 und 8** am Dominikanerplatz,

Dienstag, 10. Juli d. J.,
Vormittags 10 Uhr.

Das Grundstück hat eine Breite von 17,80 bis 23,55 m, eine Tiefe von 44,10 m und einen Flächeninhalt von 933 Quadm. Es besitzt **3 Straßenfronten:** Lawendelgasse, 17,80 m, Häkergasse 44,10 m und Büttelgasse 23,55 m.

II. Verkauf des Grundstückes **Junkergasse Nr. 6 und Mauergang Nr. 3,**

Donnerstag, 12. Juli cr.,
Vormittags 10 Uhr.

Das Grundstück hat an der Junkergasse eine Frontlänge von 12,75 m bei einer mittleren Tiefe von 28,25 m und einen Flächeninhalt von 337 Quadm.

III. Verkauf des Grundstückes **Breitgasse Nr. 130,**

Montag, 16. Juli d. J.,
Vormittags 10 Uhr.

Das Grundstück hat einen Flächeninhalt von 357 Quadm.

Die Grundbuch-Auszüge, die Taxen der Grundstücke, die Auszüge aus der Gebäudesteuer-Rolle sowie die Verkaufsbedingungen sind in unserem Gemeinde-Bureau in der Neuen Synagoge täglich, mit Ausnahme des Sonnabend, Vormittags von 8—1 Uhr einzusehen. Daselbst wolle man sich auch wegen Besichtigung der Grundstücke melden.

Danzig, den 15. Juni 1888.
Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde zu Danzig. (5239

Die bis einschließlich **30. September d. Js.** in Danzig hohe Thor an den Sonn- und Festtagen zum Verkaufe stehenden eintägigen Rückfahrkarten nach **Oliva** werden fortan auch an jedem **Mittwoch und Donnerstag** ausgegeben.

Bromberg, den 22. Juni 1888.
Königl. Eisenbahn-Direction.

5% mit 10% rückzahlbare Grundschuldbriefe der Zuckerfabrik Neuteich

Die am 2. Juli 1888 fälligen Zinsscheine werden vom 22. Juni ab
in Neuteich bei der Handlung H. Ruhm & Schneidemühl
" " im Fabrik-Comptoir,
in Danzig bei der Danziger Privat-Actien-Bank
eingelöst. (5671
Zuckerfabrik Neuteich.

Auction
mit Zuckeraktien.

Dienstag, den 26. Juni cr., Mittags 1½ Uhr sollen im Börsen-Lokale öffentlich meistbietend versteigert werden: (5632

18 Stück Aktien (à Mk. 500 Littera B) der Zuckerfabrik Praust.

Ehrlich.

Specialarzt Dr. med. Meyer
heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Rieselfelder Spargel,

1. Sorte 60 Pf.,
2. Sorte 40 Pf.,
täglich frisch,
empfiehlt die Niederlage von
F. E. Gossing,
bis zum 30. dieses Monats, dann Schluß der Saison.

Täglich frische Erdbeeren und Kirschen empfiehlt **Habeck,** Hundegasse, Eing. Ketterhagergasse.

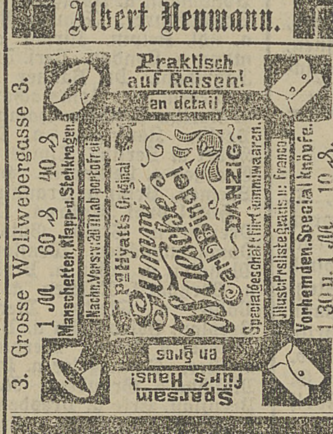
Persisches Insectenpulver. — Persisches Insectenpulver.

Zum Aufbewahren von Pelzsachen empfehle
echt persisches Insecten-Pulver, Mottenpulver, Mottentinctur u. Campher.
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Bergmann's Origin.-Theerschwefelseife von **Bergmann & Co., Berlin und Frankfurt a. M.** Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung geg. **alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Forstbeulen, Finnen** etc. Vorräthig: Stück 50 Pfg. bei **Albert Neumann.** (1096

Gesetzlich geschützt:
Keine Fliegen mehr!
Keine Schwaben mehr!
Keine Russen mehr!
O. Tietze's Muchëin tödtet in 10 Minuten sämmtliches Ungeziefer in den Zimmern.
Zu haben in Packeten à 10, 25 und 50 Pf. in Danzig bei Albert Neumann, sowie Herm. Lietzau, Apotheke zur Altstadt.

Allen Müttern
werden für **zahnende Kinder** die berühmten electromotorischen **Zahnhalsbänder** à 1 Mark von **Gebr. Gehring,** Hofl. und Apoth., Berlin S. W., Besselstr. 16, bestens empfohlen.
In Danzig allein echt zu haben bei
Albert Neumann.





Grösstes Chemnitzer
Stoffhandschuh-Lager
in Seide, Halbseide, Garn und Flor
zu billigsten Fabrikpreisen.
A. Hornmann Nachf.,
V. Grylewicz,
Langgasse 51. (5017

Leopold Spatzier
Tapetenfabrik,
Königsberg i. Pr.,
empfiehlt
Tapeten
zu **Fabrikpreisen.**
Musterkarten an Jedermann franco.

Zum 1. October cr. suche einen Lageristen.
A. Fast,
Langenmarkt 33/34.

Zum sofortigen Eintritt suche einen Lehrling.
A. Fast,
Langenmarkt 33/34.

Zweite Weseler Kirchbau-Geld-Verloosung.

Ziehung am 12. Juli dieses Jahres. Haupttreffer **40000 M., 10000 M., 5000 M.** u. s. w., kleinster Treffer 30 M. Nur Treffer in baar. **Ziehungs-Verlegung durchaus ausgeschlossen.** Loose à **3 Mark 50 Pf.** incl. Porto und Gewinnliste versendet **G. Münzer,** Breslau, Schweidnitzerstraße 8. (4602
Loose sind in Danzig zu haben bei R. Bisetzki u. Co., Holzmarkt 20, Kohlengasse 6, Kalkgasse 6.

„Nächsten Mittwoch"
Unwiderruflich Ziehung am 27. Juni 1888 und folgende Tage.

Unter dem Protectorate Ihrer Durchlaucht der Fürstin Mutter zu Wied, Prinzessin von Nassau.

Große Lotterie

des Frauen-Vereins zur Krankenpflege zum Besten der Erbauung eines Hospitals in Neuwied.

4000 Gewinne i. W. von 150000 Mark

Hauptgewinne 30000 M., 20000 M., 10000 M.,
ferner 1 Gewinn 5000 M., 1 - 4000 M., 1 - 3000 M., 1 - 2000 M. etc.

Loose hierzu nur à **1 Mark** (11 Loose 10 M.), versendet das Generaldebit von **Moritz Helmerdinger,** Wiesbaden. Für Porto und amtliche Gewinnliste sind 25 Pf. beizufügen. Auch sind die Loose zu beziehen durch **Th. Bertling,** Danzig und die **Expedition der Danziger Zeitung.** (5108

Die beste,

reichhaltigste und billigste Zeitung Deutschlands ist der in Königsberg in Pr. erscheinende

Sonntags-Anzeiger.

Abonnement pro III. Quartal (13 Nummern) incl. Bestellgeld nur 90 Pf. durch jede Kaiserl. Postanstalt zu beziehen.
Soeben begann der spannende Roman:
Im Banne der Prophezeiung.
Probe-Nummern werden gerne gratis und franco durch die **Expedition: Königsberg in Pr.,** Kneiph. Langgasse 26 I. versandt.
Inserate, welche billig berechnet werden, haben bei der großen Verbreitung des Blattes stets den gewünschten Erfolg. (5488

Friedrich Wilhelm
Preußische Lebens- und Garantie Versicherungs-Actien-Gesellschaft.
(Errichtet 1866. Garantiekapitalien über 12,000,000 Mark).
Für unsere **Arbeiter-Versicherung** (Sterbekassen-Versicherung mit wöchentlichen Beiträgen von 10 bis 50 Pfg.), **Konfirmations-, Aussteuer- und Begräbnißgeld-Versicherung für Kinder** (10 bis 20 Pfg. Wochenbeitrag) suchen wir an allen Orten, in Städten und auf dem Lande, wo wir noch nicht oder nicht genügend vertreten sind, achtbare und thätige Personen jeden Standes als Agenten.
Bewerbungen an die General-Agentur in Posen.
Adolf Fenner, Bismarckstraße 3.

Bad Landeck i. Schles.

Seit Jahrhunderten bewährte **Schwefel-Natrium-Thermen** von 23⅓ Grad R., besonders angezeigt bei **Frauen- und Nervenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, chronischen Lungenkatarrhen, Entwicklungs-chlorosen, Schwäche u. Reconvalescenz. Trinkquellen, Wannen-, Bassin-, Moorbäder, innere und äussere Douchen, irisch-römische Bäder, Massage, Appenzeller Molkerei, Kefir.** 1400 Fuss Seehöhe, gegen Nord und Ost geschützt. Klimatischer Kurort. Herrliche, ausgedehnte Waldpromenaden unmittelbar am Bade. Besuch über 6000. Concert, Theater, Réunions. — **Sommerlicher Haupt-Terrain-Kurort im Osten von Deutschland nach Prof. Oertel's System.** (814
Kurzeit: 1. Mai bis October. Bahnstationen: **Glatz, Camenz, Patschkau. Die Badeverwaltung.**

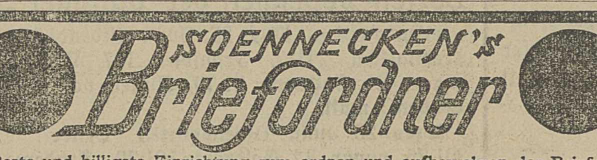
St. Anna-Kurquelle.

Altreichenau bei Freiburg i. Schl.
Natron-Lithion-Säuerling, heilbewährt bei allen chronisch-catarrhalischen Affectionen der Athmungs- und Verdauungsorgane, Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Gicht und Rheumatismus, bei Skropheln und englischer Krankheit.
Vorzügliches Tafel- und Erfrischungs-Getränk.
Zu beziehen durch alle Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.
Versand durch die Brunnenverwaltung in Altreichenau (Schles.) und R. Stiller, Breslau, Biegelsgasse 1.
Bade-Saison von Mai bis Ende September.
Niederlage in Danzig bei den Herren: R. Scholler, Hendewerk'sche Apotheke, E. Kornstädt, Apotheker, F. Staberow, Mineralwasserhandlung. (4537

Stahlbad
„Victoria" Hitzacker
an der Elbe, Bahnstation (Provinz Hannover) zwischen Berlin und Hamburg.
Wirksamstes Eisenwasser. Schönste Waldgegend.
3 gold. Medaillen etc. Hohe Anerkennungen. — 6 Hotels, grösster Comfort, billige Preise. Theater. Bäder aller Art. 3 Aerzte. Versand 25 Fl. 11.25 M., 25 Fl. 8.75 M. incl. Verpackung. (2122
Gegen Blutarmuth, Bleichsucht etc.

Bestes Mittel zur Hautpflege!!
Abwaschbarer Toilettecrème.
Das unfehlbare beste, unschädlichste und sicherste Mittel zur Erzielung und Erhaltung eines reinen Teints, sowie zur Beseitigung spröder Haut ist (2565
Canz'sches Mollin.
Dasselbe ist im Gebrauch Sr. Majestät des Sultans Abdul Hamid, Ihrer Durchlauchten Fürstin und Fürsten Bismarck etc. etc. und von zahlreichen Autoritäten als einziges durchschlagendes Mittel für obige Zwecke empfohlen. Zu haben à Dose M. 1 in Apotheken, besseren Drogen- und Parfümerie-Geschäften, sowie direct durch **Ferd. Ziegler u. Co., Leipzig.**
In Danzig zu haben durch Apotheker **Hermann Lietzau.**

Blitzableiter,
a. **Kupferdrahtseil m. Platinaspitze,** billigste, beste und einfachste Construction, liefern complet
Ferd. Ziegler u. Co., Bromberg.
Prospecte und Kostenanschläge gratis. (5250



Beste und billigste Einrichtung zum ordnen und aufbewahren der Briefe.
Art. I: M. 1.25, Art. II: M. 1.50. Ueberall vorräthig. Preisliste kostenfrei.
Berlin • F. SOENNECKEN's VERLAG, BONN • Leipzig

General-Balance pr. 31. März 1888.

Activa.	M.	Pf.	Passiva.	M.	Pf.
5. Utensilien-Conto	770	15	1. Mitglieder-Capital-Conto	4289	85
6. Kohlenhof-Anlage	2169	89	8. Darlehns-Conto	2000	00
30. Cassa-Conto	315	54	18. Provisions-Conto	726	10
33. Waaren-Conto	3527	04	27. Creditoren-Conto	10065	29
34. Debitoren-Conto	11615	96	10. Reservefonds-Conto	1317	34
M.	18398	58	M.	18398	58

Gewinn- und Verlust-Conto.

Verlust.	M.	Pf.	Gewinn.	M.	Pf.
5. Utensilien-Conto	37	50	33. Waaren-Conto	2834	16
6. Kohlenhof-Anlage	114	20	36. Leihsack-Conto	17	45
9. Provisions-Conto	1326	10			
14. Interessen-Conto	520	—			
28. Handlungs-Unkosten-Conto	830	45			
10. Reservefonds-Conto	23	36			
M.	2851	61	M.	2851	61

Czerwinsk, den 22. April 1888.
Landwirthschaftlicher Consum-Verein Czerwinsk. E. G.
B. Plehn. v. Kries. Muswieck.
Die Uebereinstimmung der vorstehenden Bilanz und Gewinnberechnung mit den ordnungsmäßig geführten Geschäftsbüchern bescheinige ich (5754
Georg Lorwein, gerichtl. vereid. Bücherrevisor.

Berliner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft
vorm. L. Schwartzkopff, Berlin, Chausseestr. 17/18
Gasmotoren,
einfache Construktion, geringer Gasverbrauch, grosse Kraftleistung, in jedem Raume aufstellbar, Patent-Vacuum-Eis- und Kühlmaschinen in allen Grössen für Dampfbetrieb bis zu 300 Ctr. Eis pro Tag; ferner Vacuum-Eismaschinen f. Handbetrieb, Kühl-Anlagen für Chocolade-Fabriken.
Dampfkessel mit rauchfreier Verbrennung.
Dampfmaschinen aller Art in vollendeter Ausführ. insbes. f. elektr. Lichtanlagen.
Langsam laufende Dynamos, direkt gekuppelt mit Dampfmaschinen.
Complete electrische Lichtinstallationen. (831

Mondamin alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.
Entöltes Maisprodukt. Zu **Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten zur Verdickung von Suppen, Saucen, Cacao** vortrefflich. In Colonial- und Drogen-Handlungen ¹/₁ und ½ Pfund engl. à 60 und 30 Pf. Engros für Westpreußen bei **A. Fast,** Danzig. (240

Hypotheken-Kapitalien ohne Amortisation
auf hiesige Stadtgrundstücke guter Lage
auch Baugelder
aus dem Fonds einer größeren **Versicherungsgesellschaft** zu den coulantesten Bedingungen und mäßigsten Zinssatz offeriren
Bertling u. Uhsadel,
5793) Danzig, Brodbänkengasse 50.



Corsetten.
Einige Dtzd. Corsetten,
einzelne Nummern,
gebe ich, um vor Eingang der Herbst-Neuheiten damit zu räumen **zu bedeutend zurückgesetzten Preisen ab.**
J. Penner,
Langgasse 67,
Eingang Portechaisengasse.

---

71 Hofprädikate und Preismedaillen.

Johann Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier. Gegen allgemeine Entkräftung, Brust- und Magenleiden, Abzehrung, Blutarmuth und unregelmäßige Funktion der Unterleibsorgane. Bestbewährtes Stärkungsmittel für Reconvalescenten nach jeder Krankheit. Preis 13 Fl. M. 7,30, 28 Fl. M. 15,30, 58 Fl. M. 30,80, 120 Fl. Mk. 62,—

Johann Hoff's Brust-Malzextrakt-Bonbons. Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung unübertroffen. Wegen zahlreicher Nachahmungen beliebe man auf die blaue Packung u. Schutzmarke der echten Malzextract-Bonbons (Bildniß des Erfinders) zu achten. In blauen Packeten a 80 und 40 Pf. Von 4 Beuteln an Rabatt.

Johann Hoff, Erfinder der Malz-Präparate.

Johann Hoff's concentrirtes Malz-Extract. Für Brust- und Lungenleidende, gegen veralteten Husten, Katarrhe, Kehlkopfleiden, Skropheln von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. In Flacons a M. 3,—, M. 1,50 und M. 1,—, bei 12 Flaschen Rabatt.

Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Chokolade. Sehr nährend und stärkend f. körper- u. nervenschwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend und besond. zu empfehlen, wo der Kaffeegenuß als zu aufregend untersagt ist. Nr. I a Pfd. M. 3.50, Nr. II M. 2,50, bei 5 Pfd. Rabatt.

Hoflieferant der meisten Fürsten Europas.
Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.
40jähriges Geschäftsbestehen.
Verkaufsstelle bei Albert Neumann in Danzig. (160

Prämiirt 1883. Grosse silb. Medaille 1887.
Man verlange ausdrücklich
Prehn's Sandmandelkleie,
welche sich wegen ihrer Vorzüglichkeit gegen Röthe der Haut, Finnen, Pickeln, Mitesser, Hitzblättchen etc. in der ganzen Welt glänzend eingeführt hat.
Büchse zu 60 Pfg. und 1 Mark.
Zu haben in Danzig bei den Herren Albert Neumann, Carl Schnarcke, Carl Paetzold.



Viele Neuheiten in Schuss-Hieb-Stich-Waffen.
Preislisten gratis.
Hippolit Mehles, Waffenfabrik, Berlin W., Friedrichstrasse 159.

Expedition u. Verladungsgeschäft
H. Milchsack,
Köln a./Rh. u. Ruhrort.
(Gegründet 1846).

Ein antiker Armlehnstuhl ist zu verk. 3. Damm 18, 2 Treppen.

Wein-Etiquetten
Berlin W., F. P. Feller, Kronenstr. Nr. 3, (8675
Muster franco gegen franco.

Ein in einer Provinzialstadt Westpr. von 5000 Einwohnern, am Markt gelegenes zweistöckiges
Eckhaus,
in sehr gutem baulichen Zustande, zu jedem Geschäft geeignet, welches bis vor Kurzem als Hotel diente und dazu wieder eingerichtet werden kann, ist unter sehr günstigen Bedingungen billig zu verkaufen, event. zu verpachten.
Offerten unter Nr. 5109 beförd. die Exped. d. Ztg.

Eine Colonialwaaren-Hdlg.
verbunden mit Schank, vorzügliche Lage, früher oder später abzutreten.
Adressen unter Nr. 5852 an die Expedition dieser Zeitung.

Lohnender Verdienst.
Solide, tüchtige Agenten eines jeden Standes werden bei **hohem Verdienste** für den Vertrieb von gesetzlich erlaubten **leicht verkäuflichen Staats- und Prämien-Loosen** angestellt. Franko-Offerten an Bankhaus **Max Grünwald, Frankfurt a. M.**

Zwei polirte fichtene Repositorien m. Schiebe-Glasfenstern, Schiebethüren und verstellbaren Fächern, passend für jedes größere Geschäft oder Aufstellung von Ausstellungs-Gegenständen sind räumungshalber für jeden annehmbaren Preis zu verkaufen Langgasse 16 I, 11 bis 12 Uhr Mittags. Besichtigung zu jeder Zeit im Laden resp. Näheres Paradiesgasse 34, I.

Die Werftarbeiter des Vulkan in Stettin sind im Streik. Zuzug ist fern zu halten.

Wer für Nürnberg-Fürth und Umgegend annonciren will, erreicht durchschlagenden Erfolg nur durch den **Generalanzeiger.** Notariell beglaubigte Auflage über 20000. 25000 Annoncen in 4 Mon.

Für ein hiesiges Wäschegeschäft wird ein **junges Mädchen** als Zuschneiderin und Verkäuferin gesucht, welche in der Branche bereits erfahren ist.
Meldungen unter Nr. 5846 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Wein!

Tüchtiger, energischer Vertreter von einer **Rhein.** Wein-Großhandlung unter **günstigen Bedingungen** gesucht. Offerten unter **N. 3414** an **Rudolf Mosse,** Frankfurt a. M. (5571

Ein junger Mann, der kürzlich seine Lehrzeit beendet hat, findet zum 1. Juli oder später in meinem Materialwaarengeschäft Stellung.
5757) **H. Fischer,**
Rummelsburg i. Pomm.

Ein jüngerer Gehilfe
wird für eine Eisenhandlung zum baldigsten Antritt gesucht.
Offerten unter Nr. 5595 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Oberbäcker.
Ein in allen Zweigen der Bäckerei erfahrener, der die Behandlung der Wasserheizungsöfen kennt, in jeder Beziehung der Bäckerei selbstständig und vertraut sein muß, findet angenehme Jahresstelle bei
Wilhelm Zimmermann,
5741) **Winterthur (Schweiz.)**

Für mein Materialwaaren-Geschäft suche ich einen **Commis,** der kürzlich seine Lehrzeit beendet hat, zum sofortigen Eintritt. Persönliche Vorstellung erwünscht.
A. Guckrau,
5721) Neuteich Westpr.

Ich suche für mein Colonial- u. Delicateß-Waaren-Geschäft, mit Destillation verb., einen Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen. Adressen unter 5835 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Für e. junge Dame wird v. 1. Juli in Zoppot e. Pension ges. Off. mit Preisang. unter 5834 an d. Exped. dieser Ztg. erbeten.

Jungen Damen,
welche das Leipziger Conservatorium besuchen wollen, wird eine angenehme Pension nachgewiesen. Wo? erfährt man in der Exped. dieser Zeitung. (5391

Ein Laden z. 1. Octbr. gesucht: Melzer-, Matzkausche-, Portschaisen-, Gr. Wollweber-, Gr. Krämer-, Hunde- oder Postgasse. Off. unter 5847 an d. Exp. d. Z.

---

1. Damm 18
ist eine Wohnung im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. Das Haus wird renovirt und die Wohnung ganz nach Wunsch des Miethers neu eingerichtet. Näheres bei Herrn **A. Rosenberg,** Altstädtischen Graben 100.

Hl. Geistgasse 100 ist ein möbl. Parterrezimmer auf Wunsch a. für Offiziere mit Burschengelaß z. 1. Juli versetzungshalber frei.

Auf dem zu Zoppot gehörigen Gute Carlikau sind möblirte
Wohnungen
zu vermiethen.

D R V 1880
Ruderclub „Victoria" Danzig.
Generalversammlung **Dienstag,** den 26. cr., Abds. 8 Uhr i. Bootshause.
Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder. (5704

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.